

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig K 200.— Halbjährig " 100.— Vierteljährig " 50.— Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 3 K für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir Nachlaß. Mindestgebühr 30 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig K 192.— Halbjährig " 96.— Vierteljährig " 48.— Für Zustellung ins Haus wird 1/4jähr. K 2.— berechnet. Einzelnnummer K 4.—
--	--	---

Nr. 20.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 20. Mai 1921.

36. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 1449.

Ablieferung von Waffen und Munition.

Rundmachung.

In Ausführung des Art. 133 des Staatsvertrages von St. Germain betreffend die Ablieferung von Kriegswaffen und Munition aus dem Besitze privater Verwahrer und im Sinne der Verordnung der Bundesregierung vom 11. Dezember 1920, B.-G.-Bl. Nr. 50, Amtsblatt Nr. 6 vom 3. Februar 1921 wird Nachstehendes kundgemacht:

Sämtliche im Privatbesitz befindlichen Kriegswaffen ohne Unterschied der Herkunft, und zwar:

1. Zu Kriegszwecke bestimmte Gewehre und Karabiner.
2. schwere und leichte Maschinengewehre,
3. leichte Minenwerfer,
4. mittlere Minenwerfer,
5. Feld- und Gebirgskanonen oder Haubitzen,
6. Handgranaten; sowie
7. jegliche Gattung von Munition für diese Waffen,

sind binnen vier Wochen, vom Tage der Verlautbarung dieser Rundmachung, demnach in der Zeit vom 15. Mai bis 11. Juni 1921, bei den örtlich zuständigen Gendarmeriepostenleitungen bzw. in der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs bei der Gendarmeriepostenleitung Waidhofen a. d. Ybbs gegen Bestätigung abzuliefern, welche hierüber eine genaue Vormerkung führen werden.

Von der Verpflichtung zur Ablieferung von Waffen und Munition sind die zum Tragen von Kriegswaffen berechtigten Militärpersonen, öffentliche Sicherheits- und Wachorgane bezüglich jener Waffen und Munition befreit, die zu ihrer vorgeschriebenen Ausrüstung gehören.

Die Ablieferung bzw. Anzeigepflicht trifft nicht nur den unmittelbaren Besitzer und Verwahrer, sondern auch den Wohnungs- bzw. Hauseigentümer, Etablissement-, Fabrikbesitzer usw.

Übertretungen der Vorschriften der eingangs erwähnten Verordnung und der auf Grund derselben erlassenen Anordnungen werden, wenn nicht strengere Bestimmungen nach dem kaiserl. Patente vom 24. Okt. 1852, R.-G.-Bl. Nr. 223 bzw. dem Gesetze vom 27. Mai 1885, R.-G.-Bl. Nr. 134 zur Anwendung gelangen, von

der Bezirkshauptmannschaft Amstetten im Sinne der Ministerialverordnung vom 30. September 1857, R.-G.-Bl. Nr. 198, mit einer Geldstrafe bis zu 200 K oder mit Arrest bis zu 14 Tagen geahndet.

Unter Umständen kann auch die Verfolgung wegen Diebstahls bzw. Verhöhnung von arabischem Eigentume Platz greifen.

Amstetten, am 7. Mai 1921.

Für die Kommission zur Uebernahme von Kriegswaffen und Munition für den politischen Bezirk Amstetten und die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs:

Willfort,

Landesregierungsrat als Vorsitzender.

3. 258/11.

Ausgabe von kartenzfreien Sacharinzubügen.

Das Bundesministerium für Volksernährung hat mit Erlass vom 21. April 1921, Z. 16914 (Abt. V) Nachstehendes eröffnet:

Durch die in den letzten Wochen in der Tschechoslowakei getätigten Zuckereinkäufe ist der Zuckerbedarf Oesterreichs soweit gedeckt, daß die Zuckerarten bis zur kommenden Champagne allmonatlich mit Weißzucker eingelöst werden können.

Da große Nachfrage nach Süßstoff besteht, die Beschaffung größerer Zuckermengen aber auf finanzielle Schwierigkeiten stößt, hat sich das Bundesministerium für Finanzen entschlossen, der Bevölkerung in Zukunft neben dem Zucker Sacharin als Zubuße kartenzfrei zur Verfügung zu stellen. Es wurde daher die Zuckerstelle im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Finanzen angewiesen, die Zuckerhändler und Zuckererschleifer mittels Rundschreiben dahin zu verständigen, daß Sacharin in Zukunft ohne Abgabe einer Zuckerarte ausgegeben werden kann.

Die Zuckererschleifer sind verpflichtet, den bei ihnen rationierten Verbrauchern auf Verlangen neben der ihnen gebührenden Zuckermenge in jedem Monat mindestens soviel Sacharin auszuliefern, als dem Zuckerwerte einer halben Monatsquote entspricht.

Die Verschleifer sind verpflichtet, die Bevölkerung durch eine entsprechende Ankündigung in den Verkaufsstellen auf die allgemeine Sacharinausgabe aufmerksam zu machen.

Falls ein Teil der bezugsberechtigten Verbraucher die entfallende Sacharinquote nicht bezieht, können die Verschleifer drei Wochen nach der allgemeinen Aus-

gabe die verbleibenden Sacharinnengen frei verkaufen. Jedem Zuckererschleifer steht in Zukunft das Recht zu, im Wege des zuständigen Hauptverteilers außer der Pflichtmenge eine beliebige Menge Sacharin anzuschreiben.

Die Zuweisung erfolgt nach Maßgabe der vorhandenen Vorräte. Die Ausgabe des über die Pflichtmenge hinaus gelieferten Sacharins kann an jeden Verbraucher, mithin auch an Nichtrationierte erfolgen.

Endlich wurden die Verschleifer angewiesen, die Monopolpreise genauestens einzuhalten, da jedes Ueberschreiten der Verschleißpreise, abgesehen von den vorgesehenen Straffolgen die Entziehung des Sacharin- und Zuckererschleißes zur Folge hätte.

Bewertung der Naturalbezüge landwirtschaftlicher und gewerblicher Dienstnehmer.

Die Wiener Steueradministration und die n.-ö. Bezirksbehörden haben für Zwecke des Einkommensteuerbezuges die Naturalbezugsverpflegung einschließlich Wohnung der im Dienst- (Lohn-) bezug stehenden ausschließlich des im Privathaushalte verwendeten Personales bis auf weiteres mit folgenden Mindestbeträgen für einen Tag und einen Angestellten bewertet:

1. Land- und forstwirtschaftliche Betriebe 50 K.
2. Die der Approximierung dienenden Gewerbe und Handelsunternehmungen in Wien 80 K, in den Städten Niederösterreichs (ohne Wien) 65 K, auf dem Lande 50 K.

Hierher gehören Gast- und Schankgewerbe, Hotels u. Sanatorien, Kaffeehäuser, Kaffeeshänken, Lebensmittelgeschäfte, Delikatessenhandlungen, Fleischhauer, Seldher, Bäckergerwebe u. dgl.

3. Alle anderen Unternehmungen und Betriebe in Wien 60 K, in den Städten Niederösterreichs (ohne Wien) 50 K, auf dem Lande 40 K.

Bei nicht voller Verpflegung ist ein aliquoter Teil obiger Ansätze einzustellen. Schlafstätten bleiben außer Anschlag.

Für separate Wohnungen ist der letzte zinsfahrende Wert derselben und wo eine solche Bewertung nicht vorhanden ist, der ortsübliche Zinswert einzustellen.

Deputate und Bedarfsgegenstände sind, soweit sie unentgeltlich oder zu einem zu den Selbstkosten in einem besondern Mißverhältnisse stehenden Preise abgegeben werden, nach den bestehenden Höchst- und Richtpreisen oder wo solche nicht bestehen nach den ortsüblichen Herstellungskosten zu bewerten.

Der Sternsteinhof.

Eine Dorfgeschichte von Ludwig Anzengruber.
(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

(31. Fortsetzung.)

„Döselbe hat g'heirat kurz drauf," schmunzelte er, ihrer Frage zuvorkommend. „Denks kaum, wie s' ausg'schaut hat. Hitzt bin ich kein heuriger Hatz mehr und hitz weiß ich, was mer taugt, und hitz, Sali, wann nur Du einverstanden wärs, nähm ich Dich zum Weib, obs unfern zwei Vadern glegen käm oder nit!“

„Das is a unkindlich Reden! Da bin ich viel anderscht wie Du. Wanns mein Vader will, der Deine nit dagegen hat und Duz s'rieden bist, —“

„s' gilt schon mein Dirndl! O Du mein Dirndl!“ rief der Burtsche und schloß sie in seine Arme und preßte seine Lippen auf die ihren.

Einige Augenblicke hielt sie sich, wie erschreckt und scheu, reglos; dann wehrte sie den Burtschen ab und erhob sich flink. „Du bist ein Schlimmer! Jetzt is 's Zeit, ich lauf nach'm Vatern!“ Damit war sie aus der Stube.

„Ei, Du mein,“ sagte Toni, „dö is wie ein Stück Holz. Na, wann auch, was tuts? Holz im Haus und Jagd im Wald machn Förster bezahlt.“

Nach einer kleinen Weile kam der Räsbiernartel angetraht. „Na, Du Lotter,“ schalt er im Eintreten, „bist wieder heim?“

„Wie D' siehst.“

„Du Sakra, Du, und hitz kommst mer gar her, der Dir'n 'n Kopf verdrehn? Na, das sag ich Dir nur frei gleich, Dummheiten leid ich nit, willst kein G'scheidten machen, so bleib mer weg!“

„Räsbiernartel, ich kann Dir gar nit sagen, wie ehlich ichs diesmal mein, aber Du kennst mein Vatern, Du weißt, der hat mehr Ausflüchten, wie a Fuchs. Laß Dich bedeuten, wie mer den jeden Schluß verlegen wollen; deßwegen bin ich da.“

„Sali,“ schrie der Räsbiernartel. Das Mädchen mußte Wein und Rauchfleisch auftragen, dann setzten sich die beiden Männer zusammen und der Räsbiernartel ließ sich bedeuten.

* * *

„No, Toni,“ sagte am Sonntag Morgen der Sternsteinhofbauer, „fahrst mit h'müber nach Schwenddorf? Hast ja mehr kein Ursach, daß D' Dich grad in der Zwischenbühler Kirchen als leuchted's Beispiel fürs G'find hinstellst.“

„Dös nit, aber dreht is 's mir zwidern.“

„Zwegn we denn?“

„In Räsbiernartel und seiner Dirn halber.“

„Haha, h'innst Dich af Dö?“

„Kein, vergessen werd ich döselbe, wegn der ich so eing'klemmt wordn bin.“

„Is eigentlich a arms Häscherl, hat da wieder die drei Jahr af Dich g'wart.“

„Af mich? Da könnt s' noch lang warten. Wär doch a heller Anfirm, wann ich hitz ans heiraten dächt, als Reservist.“

„Wie lang hast noch?“

„Siebn Jahr Reserv und zwei Jahr Landwehr.“

„Macht neune. Sakra h'nein, is a Zeit!“

„Ja und wann während derselben wo was austäm, könnt ich von Weib und Kind und Haus und Hof davon rennen und döses geb'n s' Rein'm schriftlich, daß er auch wieder zrudkomm.“

„So und ich, wann ich mittlerweil in der Ausnahm säß, ich rühret nit an das Deine, obs hitz zrudging oder vorwärts käm.“

„Dös wär mir auch gar nit lieb, d'Wirtschast ver- tragt nur ein Herrn, ehnder nehmet ich mir noch ein onndlichen Pflieger.“

Der Alte blickte ihn von der Seite an. „Hast ja recht und Zeit genug zum Ausjuden. Aber schau mal, wann D' vom Militär frei wirft, bist grad in schönsten Jahren und die Dirn —“

„Dö wird juft draus sein.“

„Paperla, was an Schönheit verlor hat, das hat s' mittlerweil an Geld zugnommen. Ich sag Dir, wann ich 'n alten Räsbiernartel h'rumtrieb, daß der Dir dö Dirn bis af döselbe Zeit auf'halt, so heirat'st Du dö und kein Andere, da hilft Dir kein Widerred.“

„Wegn derer werd ich mich unnötigerweis kein zweits Mal mit Dir streiten. Wart mers ab.“

„Wart mers ab! No, so kimm mit, 's wird lustig werd'n. Heut frozzel ich den alten Geiztragn, daß er Blut schwitzen soll.“ Mit diesem christlichen Bornehmen kletterte er auf den Rutschbock, Toni nahm an seiner Seite Platz und sie fuhren nach Schwenddorf zum Gottesdienste.

Nach demselben saßen sie im Wirtshause, der Sternsteinhofbauer auf seinem gewohnten Platze, neben dem Räsbiernartel. „Schau,“ sagte er diesem, „da wär der Bub wieder.“

„Ich seh 'n.“

„Dinkt mich, er wär nit übler wordn.“

„Mag sein.“

„Und Dein Dirn hat auch nit abgnommen.“

„Rein.“

„No, was is's?“

„Was solls denn sein?“

„Gäß döses noch a Paarl?“

„Ihner Zwei geb'n allmal eins.“

„Geh zu, laugn 's nit, Du hast die Schritt und die Wörter gar nit zählt, die D' aufgewend't hast, um dö Zwei z'ammz'bringen.“

„Fallt mer nit ein z'laugnen.“

„Froh gewesen wärs!“

„Dös wär ich auch, ich maags ja hitz ganz ungscheut eing'stehn, wo mer nit mehr dran liegt.“

„Es läg Dir nit mehr dran?“

„Rein. Ich will anderswo hinaus mit der Dirn. Der reiche Produkthändler von der Kreisstadt war

Für Naturalbezüge, für welche weder von der Steuerbehörde verlaublich, noch von der sozialen Versicherung angenommene Wertansätze vorliegen, hat die Bewertung nach den wirklichen Preisen (Herstellungskosten bzw. Ankaufspreisen) zu erfolgen.

Die Prüfung der Angemessenheit der in den Stammblättern eingetragenen Wertansätze bleibt den Steuerbehörden vorbehalten.

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen
von Leo Haubenberger.

Die laufende Kette vernachlässigter Schurkereien, wie sie die französische Politik die ganze Zeit her in unverrücktester Schamlosigkeit übt und treibt, hat sich ruhmreich ein neues, nicht minder zu den andern passendes Glied zugelegt, durch die Rolle, die französische Hezer im Raubkrieg der Polenbande zu spielen beliebten. Nun ist es offenkundig, daß Frankreich die Hand im Spiele hat, daß die Franzosen den polnischen Banden Vorschub leisteten und es immer noch tun, um die Deutschen Obereschleßens drangsalieren und martern zu lassen, um deutsches Arbeitsgut, deutschen Besitz unerhörtestem Raube und schamlosester Plünderung preiszugeben. Was kümmert die Franzosen das Weltgewissen, was kümmert sie auch nur der bescheidenste Grad menschlicher Gerechtigkeit, was kümmert sie, wenn deutsches unschuldig Blut fließt und polnische Verbrecherbanden, vom amtlichen Polen unterstützt, wie Sonnenhorden über wehrlose Menschen herfallen? Sie scheeren sich in ihrem wilden, blinden Haß um all diese Dinge nicht. Deutschland muß zerstückmettert werden. Das ist ihre Losung; nach ihr richten sie ihr ganzes Wirken und Streben ein, das ist der Leitstern der „Kultur“ ausstrahlenden Grande Nation. 20 Millionen Deutsche sind zuviel auf dieser Welt. 20 Millionen Deutsche müssen wie Katzen vertilgt werden, sei es durch die schwarze Pest an den Rheinufern, sei es durch Hungerblotade oder Streiks oder durch kommunistische Putschäden, sei es durch Ausfagen bis zum Weißbluten oder durch Raubeinfälle kampfslustig gefütterter Spießgesellen.

Der Komödiant jenseits des Kanals, dieser abgefeimte, mit allen Künften scheinheiliger Worteskunsterei wohlvertraute Lloyd George pfeift zwar die Kontrapreise, tut so, als wäre er ganz und gar nicht einverstanden mit dem Vorgehen Frankreichs und ruft im Namen der Gerechtigkeit, das hohe Lied von Ehre singend, nach Vernunft und kluger Einsicht. Er ruft aber nur, in schöngesformten Redewendungen zum Volk sich neigend und der klatschfüchtigen Presse und einigen Rechtschleppern gegenüber, die es ab und zu vielleicht auch in England noch geben mag, den Schein als Hüter alles Menschenrechtes sorgsam während. Im Herzen drinnen aber wird Lloyd George anders fühlen. Sein Krämerhirn wird kühl und nüchtern rechnen, was Frankreichs Sondertour dem eignen Land wohl tragen wird. Wo überall Gelegenheit zu neuem Länderraub gegeben ist, hiezu wird Frankreich freie Hand geben müssen. Der Welt zum Scheine die große Geiste im Appell für Ehrgefühl und Rechlichkeit, der eigenen Habgier aber der greifbare, in klingende Münze umzusetzende Vorteil. So und nicht anders müssen wir die schönen Worte deuten, die von jenseits des Kanals zu uns herüberfanden und in unserer Judenpresse so freundlich, Versöhnung verhöhnenden Widerhall erwecken.

schon paarimal bei uns und hat ang'hoht, so dergleichen z'reden. No und Bäurin muß s' ja just nit sein.“

„Der Produkthändler, sagst? Das is ja a alter Schuppel.“

„Jung is er nimmer, aber was is dabei? Ich hab mein Kind anders zogen, wie andere Leut 's ihre. Wann ich sag: Sali, Du heiratst 'n Großvult! So heirat' t' s' ihn! „

„Meinetest's Dein'm Kind gut! Wär a Partie, mit dö vielen Weiber!“

„Ei, Du mein, weil wirs etwa christlich so viel genau nehmen mit der ein Einzigen!“

„Du taugest ja zu einem Türken.“

„Beileib, ich bin z'mager, dö's sein lauter Ausg'reise; Du gäbest so ein rechten Hallawachel ab.“

„Käsbiermartel!“

„Was denn, Sternsteinhofer?“

Es war allerdings an dem Tische recht lustig geworden, aber dem Käsbiermartel stand kein heller Tropfen an der Stirne, geschweige denn Blut.

Der Sternsteinhofer leerte sein Glas auf einen Zug, dann blinzte er den am Tische Sitzenden mit zusammengekniffenen Augen zu: Paßt auf, wie ich ihm heimgeh!

„Ich hör wohl schlecht?“ spötelte er. „Oder hat er vorhin wirklich vom Rinderziehn gredt. Was hat er denn zogen? A Dirn. Wann mer so a Wasserl anschreit, falls eh gleich in d'Fraß. Dös is kein Kunst. Daß er sich da noch z'reden traht geg'n Ein, der Bubnziehn versteht!“

„Wie sichs gewiesen hat vor drei Jahren.“

„Dös hat sichs auch, ich hab ihm 'n Daum gehörig afs Aug g'druht.“

„Ja, und dabei is ihm nit nur 's Aug, sondern auch die Hofn blau worden!“

„Du weißt ja gar nit, Du Hafentopf, daß ich damals zwei Flegeln mit einer Klappen g'schlagen hab! In hab ich einer Dumtheit aus'n Weg g'schickt und vor Dir

Unterdessen aber festigt Korfanty, der polnische Held in Obereschleßien, seine Herrschaft über deutschen Boden, droht Frankreich mit dem Einmarsch, wenn die Deutschen etwa Selbsthilfe schaffen wollten oder gar die Reichswehr einzusetzen sich einfallen ließen. Kaum haben Deutschlands „Führer“ den drohenden Einmarsch durch die bedingungslose Annahme des Knechtchafts-Ultimatums abgewendet, droht neuerdings das gleiche Unheil, wenn Deutschland das urheilige Recht der Notwehr sich erfreschen sollte auszuüben. Des Drohens ist kein Ende, solange Frankreichs Uebermut und Rachedurst sich nicht sattgezogen hat am deutschen Blute. Sie, die in Paris und die in London, wollen den Vormarsch nach Berlin. Tag für Tag wird diese Absicht klarer. Das deutsche Volk hat das Schwerste noch vor sich; hinter sich glänzende Siege, vor sich aber ärgste Schmach. Sie gilt es abzuwenden. Noch einmal muß der deutsche Gott die Herzen aller Millionen Deutscher einen, denn jetzt gehts um Sein oder Nichtsein, um Leben oder Tod. Das Buch vom deutschen Haß, war es nur schon geschrieben und sein Geist in aller Mannen Herzen.

Das Leid beginnt, wo deutsche Worte klingen. Es macht nicht Halt am Innflusse, wo der Feind uns Grenzpfähle hinsetzte. In die Ostmarktaue dringt es vor, hier wie dort schreiendes Unrecht bringend. Die polnische Furie gegen Deutschland, die jugoslawische gegen Oesterreich. Nicht Fiebergestammel eines Todkranken sind die Worte, die jede Anschlußäußerung vergewaltigen, sondern amtliche Bescheide des Feindbundes, Drohungen, Anläufe zu neuem Unrecht. Die salzburgisch-kärntnerische Landesabstimmung für den Anschluß wird unmöglich gemacht durch Drohungen, die verkünden, daß jede Kredithilfe für Oesterreich eingestellt, verweigert würde, daß die Jugoslawen in Kärnten einzumarschieren hätten und eine Vonderung in der Stellungnahme Frankreichs zur westungarischen Frage erwartet werden müßte, d. h., daß Westungarn zu Ungarn kommen würde, wenn die österreichischen Länder dem Beispiele Tirols folgen würden. Wieder einmal also brutale Vergewaltigung eines heiligen Rechtes, einer Bestimmung, die den politischen Dunstleiten der Feinde nicht einmal die Giftsuppe verfaßt, sondern bloß eine unschuldige Willensäußerung darstellt und in der Wirkung auf die feindlichen Machtverhältnisse ganz belanglos ist, weil zwischen Wollen und Haben das strikte Verbot des Anschlusses liegt. Die Feinde manifestieren eben wieder einmal mit aller Deutlichkeit, daß nicht wir selbst uns zu regieren haben, sondern das westeuropäische Bank- und Börsengefindel, das durch vorgeschobene Strohmänner, die man Minister nennt, für die weitere Auffüllung des großen Geldbeutels sorgt und dieses Geschäft der Einfachheit halber zentralistisch, von den Zentralen in Paris und London aus besorgt. Diesen Mächten sind die Völker nur Mittel zum Zwecke, ist die kleine Entente von Polen bis Jugoslawien nur billiges Werkzeug, womit dem deutschen Volke der Lebensnerve getötet werden soll.

Es ist natürlich, daß diesem verstärkten Druce unser wohlberedigter Willen zu Anschlußkündigungen weichen muß, sagt unsere Wiener Regierung, in der kindlichen Hoffnung auf die Wohlthaten, die auf Grund eines solchen Nachgebens von den lieben ehemaligen Feinden zu erwarten sind. Diese kindlich naive Auffassung unserer politischen Herrschaffen wurde schon so oft enttäuscht, schon so oft vom Gegenteil belehrt, daß klare Vernunft und die Verantwortung dem eigenen Volke gegenüber förmlich zwingen sollte, endlich einmal vor aller Welt zu erklären, daß unser Ostmarkvolk nicht eine Herde von Zugochsen ist, sondern ebenso, wie alle andern

hab ich mir Ruh g'schafft, daß D' mer nit allweil vom in d'Ausnahm gehn vorredst.“

Der Käsbiermartel spitzte freundlich den Mund. „Dö zwei Flegeln laß ich Dir gelten, aber pariert hat er Dir nit und dö's tut er Dir auch heut noch nit.“

„Käsbiermartel!“

„Was denn? Brauchst nit so umhie z'lug'n nach'm Bubntisch. Er sitzt nit dort, saß er dort, hätt ichs doch nit beredt vor seiner. Aber dabei bleib ich, er pariert nit! Schaff Du ihm hikt, was D' damat, er sagt Dir wieder: nein!“

„Schleicht schon auf der alten Fahrt der Fuchs,“ murmelte der Sternsteinhofer vor sich hin.

„Muß Dich nit beleidigen,“ fuhr der Lange fort, „aber jede Wetz halt ich Dir daberauf!“

„Du bist Einer, der was verwetzt, was seht denn ein?“

„Meine zwei Braun, wie s' draußen vorm Wagen stehen, geg'n Dein magerste Ruh.“

„Du bist a Narr! So heilig als was, hätt ich dö noch heut hinter mein Wagerl am Halster.“

„Ich steh Dir dafür, daß s' im G'schir bleibn!“

„Dös bleibeten s' ja so wie'so,“ schrie Einer am Tische. „Du hast ja beim Wettanbot g'sagt: wie s' draußen vor'm Wagen stehen, und vorm Wagen stehen s' im G'schir.“

„Freilich,“ pflichteten mehrere bei, „s G'schir war mitverspielt!“

Der Sternsteinhofer schielte über die Achsel nach dem Käsbiermartel. „No, wir wird Dir denn? Trauht Dich noch?“

„Ich bleib bei mein Bot.“

„s gilt!“

Beide schlugen ein.

„Hollab! A Wetz!“ Alle Krüge trommelten auf der Tischplatte. „Se, Wirt, jetzt schenk vom Besten ein, der Wetthalter, was gewinnt, zahlt Us und d'Zeugen-

Völker eine Gesamtheit von Menschen, die neben Pflichten auch Rechte haben und von den Rechten das der Selbstbestimmung das heiligste, unantastbarste ist. Statt dieses energischen Einspruches übt unsere Regierung die schwächlichste Nachgiebigkeit, weil sie nicht das Volksinteresse, sondern das einseitigste Parteiinteresse, den Vorteil ihrer bezahlten Führer im Auge hat und immer und jedesmal bei allen, auch den folgenschwersten Entscheidungen, damit zu rechnen beginnt, wie viele Partiestimmen so oder so zu gewinnen oder zu verlieren wären.

Politik und Wirtschaft.

In der Bevölkerung wird die Empfindung immer allgemeiner, daß unsere wirtschaftliche Gesetzgebung weit hinter den Anforderungen zurückbleibt, die im Hinblick auf die herrschende Not an sie gestellt werden müßten. Diese Empfindung ist keineswegs unbegründet. Es ist nicht zu bestreiten, daß auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Gesetzgebung viel mehr geleistet werden sollte und geleistet werden könnte, als es tatsächlich der Fall ist. Auf wichtigen wirtschaftlichen Gebieten ruht die Gesetzgebung vollständig, auf anderen ist sie zu spät in Angriff genommen worden, so daß viel kostbare Zeit ungenutzt verloren ging, wieder andere wurden mit derartiger Hast bearbeitet, daß nunmehr unaufhörliche Venderungen und Verbesserungen nötig sind.

Dieses Unermögen unserer wirtschaftlichen Gesetzgebung hat mannigfache Ursachen. Zunächst fehlt es dem Nationalrat an der nötigen Zeit. Mit dem Zusammenbruche sind zahllose überaus wichtige und schwierige außerwirtschaftliche Gesetzgebungsfragen (Verfassung, Verwaltungsreform, Unterrichtsreform usw.) brennend geworden. Unter der Fülle dieser gesetzgeberischen Aufgaben hat die wirtschaftliche Gesetzgebung naturgemäß zu leiden.

Ein zweiter Umstand, der der Gesetzgebungsarbeit auf dem wirtschaftlichen Gebiete hindernd im Wege steht, ist der Mangel an Sachleuten. Die Berufsgruppen der Gewerbetreibenden, Kaufleute und Industriellen sind im Nationalrat nur spärlich vertreten und auch die Arbeiterchaft verfügt nicht über eine solche Anzahl von Vertretern als man etwa schon aus der Stärke der sozialdemokratischen Partei erwarten könnte. Da das sachmännische Urteil in wirtschaftlichen Fragen nicht zu entbehren ist, müssen die Abgeordneten außerhalb des Nationalrates sachmännischen Rat einholen, wodurch die Behandlung der wirtschaftlichen Fragen erschwert und verzögert wird.

Das schwerste Hindernis ist jedoch ein Vorkherrschen der Parteipolitik. Bei den politischen Parteien ist auch dann, wenn sie nach Berufsständen aufgebaut wären, immer die Gefahr vorhanden, daß sie vor allem anderen darauf bedacht sind, ihren Anhang in der Wählerchaft zu befestigen und zu vergrößern. Für die Auswahl und Behandlung der zur Beratung kommenden Fragen sind daher die Wünsche und Interessen jener Wählergruppen maßgebend, die ihren Forderungen den größten Nachdruck zu geben vermögen. Diese Politisierung aller wirtschaftlichen Entscheidungen entspricht nicht dem Wesen der Wirtschaft. Denn die Wirtschaft ist ihrem Wesen nach eine Arbeitsgemeinschaft die alle Teile des wertvollen Volkes mit einander verbindet. Aus der Zusammenarbeit aller entsteht der Ertrag der Volkswirtschaft, aus dem wieder alle ihre Bedarfsdeckung erhalten. Deshalb sind alle Berufsgruppen aufeinander angewiesen und in ihrem Gedeihen von einander abhängig. Keine Berufsgruppe kann auf die Dauer

schaft braucht a Anseuchting! Der Knerzhuber machtn Schiedsrichter und bringt d'Sach ins Klare!“

Der mit solcher Einstimmigkeit zur Würde eines Vorsitzenden Erhobene war keineswegs eine imponierende Persönlichkeit, schon der Name kennzeichnete ihn für den Kundigen als das gerade Gegenteil einer solchen; denn er hieß eigentlich schlechtweg „Huber“, mußte sich aber, wie unter Bauern jeder einer größeren Namensvetterschaft Angehörige, einen auszeichnenden Zusatz gefallen lassen, der seine war die Vorbilbe „Knerz“, welche auf einen im Wachstum arg zurückgebliebenen Menschen hindeutet. Doch Mutter Natur gleicht gewöhnlich ihre kleinen Ungerechtigkeiten selbst aus, besonders, wenn man ihr dabei vernünftig an die Hand geht; Knerzhuber reichte zwar an Keinen, wie sie da um den Tisch saßen, heran, aber an Umfang übertraf er Jeden.

Der kleine kugelförmige Mann erhob sich, was immer, außer für die Zunächststehenden, ein Geheimnis blieb, denn bei seinen äußerst kurzen, etwas krummen Beinen, sah er im Stehen nicht um ein Haar höher aus wie im Sitzen. Mit dünner, zwihschernder Stimme tat er die Frage über den Tisch: „Wsdann, was solls gelten?“

Der Sternsteinhofer antwortete: „Käsbiermartels zwei Braun, wie s' drauht vorm Wagen stehen, gegn a Ruh aus mein Stall.“

„D'magerste,“ setzte der Martel hinzu.

„Und was is strittig?“ zwitscherte Knerzhuber.

„s is Käsbiermartels Meinung,“ erklärte der Sternsteinhofer, „daß ich meins Bubn nit Herr wär und daß der sich weigern würd, wann ich ihm schaff, daß er dem da sein Sali zun Weib nimmt. Herentgegen behaupt aber ich, daß der Toni gegen mein Willn nit muakt! Werstandens?“

„No freilich, wohl, wohl, dö's is einfach,“ murmelten Alle.

(Fortsetzung folgt.)

angestraft die Interessen anderer Berufsgruppen vernachlässigen. Der schwerste Schaden jedoch, der aus der Politisierung der wirtschaftlichen Entscheidungen entsteht, ist die Vernachlässigung der Bedürfnisse und Interessen der Volkswirtschaft. Die Interessen der Volkswirtschaft bedenken sich keineswegs immer mit dem Augenblicksinteresse der Bevölkerung. Die Ausführung volkswirtschaftlich wichtiger Investitionen, die Ordnung des öffentlichen Haushaltes, die Durchsetzung des allseits anerkannten, aber selten befolgten Grundsatzes „Arbeiten und Sparen“ erheischt Verzicht und Opfer, die die Gegenwart der Zukunft bringen muß, soll der Wiederaufbau gelingen. Eine Körperschaft, die von dem Bestreben beherrscht ist, dem augenblicklichen persönlichen Vorteil des Wählers zu dienen, kann jene Einsicht und Voraussicht nicht betätigen, die eine zielbewußte Wirtschaftspolitik betätigen muß.

Diese Uebelstände legen den Gedanken nahe, eine besondere Körperschaft, etwa einen Wirtschaftsrat zu schaffen, der alle wichtigeren wirtschaftlichen Vorlagen vorbereitet und vorberätet, bevor sie zur endgültigen Entscheidung und Beschlußfassung an den Nationalrat gelangen. Sind in diesem Wirtschaftsrat die Gewerbestände (Landwirtschaft, Industrie, Handel, Gewerbe, Verkehrsweisen) durch Arbeitgeber und Arbeitnehmer, ferner die freien Berufe, die Beamtenenschaft und die Konsumenten entsprechend vertreten, so daß der unerlässliche Ausgleich der einander widerstreitenden Interessen im Schoße des Wirtschaftsrates gesucht und gefunden werden kann, dann wird diese Körperschaft der Gesetzgebungsarbeit sehr wichtige Dienste leisten.

Während im Nationalrat die Parteipolitik vorherrscht und die Wirtschaftspolitik zurücktritt, würde in einem Wirtschaftsrat umgekehrt die Wirtschaftspolitik gegenüber der Parteipolitik in den Vordergrund treten. Der Nationalrat gruppiert sich nach politischen Parteien, Christlichsoziale, Sozialdemokraten und Großdeutsche stehen sich als Gegner gegenüber auch dann, wenn sie dem gleichen Berufe angehören. Im Wirtschaftsrat wird die Gruppierung nach Berufsständen erfolgen. Der Landwirt wird zum Landwirt, der Gewerbetreibende zum Gewerbetreibenden halten, wenn sie auch verschiedenen Parteien angehören, und auch der Arbeiter und der Angestellte wird nicht ausschließlich nur sein Interesse als Dienstnehmer verfolgen, sondern sich als Vertreter des Berufszweiges fühlen, in dem er beschäftigt ist und an dessen Gedeihen er lebhaft interessiert ist.

Diese Entpolitisierung würde einer sachlichen Behandlung der wirtschaftlichen Fragen überaus förderlich sein. Die Auseinandersetzung mit den anderen Interessentengruppen nötigt dazu, das Ganze der Wirtschaft ins Auge zu fassen, womit die Interessen der Volkswirtschaft wieder zu ihrem Rechte gelangen würden. Im Wirtschaftsrat, der nicht von Parteipolitik beherrscht ist, würden sich auch kleinere Interessentengruppen, die als Wähler unberücksichtigt bleiben, durchsetzen können, als eine Körperschaft von Fachleuten würde er qualitativ bessere Arbeit leisten, als dies dem Nationalrat möglich ist. Da sein Wirkungskreis auf die wirtschaftlichen Fragen beschränkt ist, könnte er sich auch viel eingehender und sorgfältiger mit jeder einzelnen Frage beschäftigen. Für den Nationalrat ergäbe sich andererseits der große Vorteil einer wesentlichen Entlastung. Liegt ein einmütiges Votum des Bundeswirtschaftsrates vor, dann wird sich der Nationalrat in den meisten Fällen daran halten können. Aber auch dann, wenn im Bundeswirtschaftsrat ein einmütiges Votum nicht zustande gekommen ist, wird die Behandlung im Nationalrat wesentlich erleichtert sein, da die notwendige Klarstellung der für- und widersprechenden Gründe und der sich gegenüberstehenden Interessen schon im Wirtschaftsrat erfolgt ist, so daß der Nationalrat nur mehr die Entscheidung zu treffen hätte.

Vom „Bergstutzen“.

Ein aufklärerlicher Beitrag von Josef Haberl, Lehrer, Göstling.

Wer Gelegenheit hat mit bodenständiger Bevölkerung des Alpenlandes über die Tierwelt in der Bergregion zu sprechen, der wird bei einem Namen verwundert aufhorchen, mit dem die hiesigen Bewohner ein Tier bezeichnen, das sie wohl selten oder gar nie gesehen, aber vielleicht gerade deswegen mit furchtbarer Scheu und bedeutungsvoller Betonung nennen: es ist der „Bergstutzen“. — Ein alter Senne, bei dem ich vor Jahren auf einer Alm Heimgart hielt, erzählte mir unter anderem auch von diesem Fabeltier. Dieses angeblich auch hier vorkommende Untier, das andere Lebewesen furchtsam meiden, sähe einem „Drachen“ ähnlich, zeichne sich durch blitzschnelle Bewegungen aus und zische laut und durchdringend, wenn man in seine Nähe komme. Daß der „Bergstutzen“ eine Schlange sei, stand für mich außer Zweifel. Doch welche? Diese Lösung brachte mir eine Wanderung in den Ferien vorigen Jahres auf den Göstlinger Alpen, einem langgestreckten Höhenzug zwischen dem prachttollen Dürrenstein und dem schon ans Steirische grenzenden Hochtaarmassiv. — Bei herrlichem Frühjahrswetter stieg ich mit einer kleinen Gesellschaft — zwei Wiener Kolleginnen, einer Opernsängerin und einem verwandten Ingenieur — aus dem wildromantischen Steinbachtale, der „Not“, auf. Ueber uns wolkenloser, tiefblauer Himmel, unter uns die tiefgeschneittenen Täler der steirischen Salza, der Laßing und der Ybs (Dis), wie aus einer Spielzeugschachtel hingestreut einige Ortschaften und einzelne Gehöfte, um uns stolzauftragende Berghäupter: ein überwältigendes Bild!

So sprechen gewichtige Gründe für die Einsetzung einer derartigen Körperschaft, welche die Vorbereitung und Vorberätung der wirtschaftlichen Gesetzgebung übernimmt. Diese Erkenntnis gewinnt ja auch in anderen Staaten immer weitere Verbreitung und hat in Deutschland zur Errichtung des Reichswirtschaftsrates geführt, mit dem bis jetzt nicht ungünstige Erfahrungen gemacht wurden. Auch in unseren Gesetzen fehlt es nicht an Ansätzen, die in die Richtung des hier gemachten Vorschlages weisen. Das Arbeiterkammergesetz sieht ebenso wie das Gesetz über die Kammern für Handel, Gewerbe und Industrie die Einsetzung paritätischer Ausschüsse zur Beratung gemeinsamer Angelegenheiten vor. Hier hat der Gedanke, die wirtschaftlichen Vertretungskörper über die einseitige Interessenvertretung emporzuheben und zu gemeinsamer Beratung zusammenzuführen, bereits Gestalt angenommen. Die folgerichtige Weiterentwicklung dieses Gedankens führt notwendigerweise zur Zusammenfassung aller an der Wirtschaft beteiligten Interessentengruppen zur Errichtung eines gemeinsamen Bundeswirtschaftsrates.

Der deutsche Gewerkschaftsbund.

Zu den wenigen wirklich erfreulichen Erscheinungen im wirtschaftlichen und auch in dem öffentlichen Leben des Deutschen Reiches im Verlaufe der Revolution zählt die Zusammenfassung der völkischen Gewerkschaften zu einer einheitlichen, festgefühten Bewegung. Was vor dem Kriege seit Jahren angestrebt wurde, das ist nach den trübigen Novembertagen von 1918 über Nacht Wirklichkeit geworden: unter dem Druke der über die deutsche Nation hereingebrochenen tausendfachen Nöte fand sich die völkische Arbeiterschenschaft des Geistes und der Hand zusammen, um Schulter an Schulter den Kampf um ihre Klassenrechte durchzuführen und darüber hinaus am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft als der Grundlage des weiteren Seins entscheidenden Anteil zu nehmen. Die damit erzielte Vereinheitlichung der volkstreueren Arbeiterbewegung findet ihren sichtbaren Ausdruck im „Deutschen Gewerkschaftsbund“. Der „Deutsche Gewerkschaftsbund“ umschließt heute bereits 2½ Millionen Staatsbeamter, Privatangestellter und Arbeiter, die den unser Volk zerschenden nackten Materialismus durch die Pflege sittlicher, nationaler und christlicher Grundsätze auch im Berufsleben zu überwinden streben.

Um unseren Lesern einen gründlichen Einblick in die innere Organisation des „Deutschen Gewerkschaftsbundes“ zu schaffen, geben wir nachstehend eine Leittafel wieder, die die Namen und die Fachpresse der angeschlossenen Berufsverbände enthält. Hierzu ist noch nachzutragen, daß der bisher dem sozialdemokratischen „Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund“ angehörende „Bund der Hotel-, Restaurant- und Kaffee-Angestellten Deutschlands“ (vormals Genfer Verband und deutscher Kellnerbund) eben vor einigen Wochen der genannten sozialdemokratischen Spitzenorganisation den Rücken gewendet und sich dem nationalen „Deutschen Gewerkschaftsbunde“ angegliedert hat. Während die im marxistisch-internationalen Fahrwasser segelnden sogenannten „freien“ Gewerkschaften infolge der bekannten Parteistreitigkeiten zwischen Rechts und Links, aber auch aus anderen Ursachen nach außen an Stoß- und Anziehungskraft, nach innen an Geschlossenheit und einheitlichem Wollen stetig verlieren, ist beim „Deutschen Gewerkschaftsbunde“ in steigendem Maße eine fortschreitende Zunahme an Zahl, Einfluß und Leistung festzustellen. Hier ein ununterbrochenes Sammeln der Kräfte, dort eine unaufhaltbare Ferkürbung. Wie die jüngsten Berichte zeigen, haben in der letzten Zeit ganz besonders die dem „Deutschen Gewerkschaftsbunde“ angeschlossenen Berufsorganisationen der Angestellten

und Arbeiter in Privatbetrieben sehr erhebliche Mitgliederzugänge aufzuweisen.

Der „Deutsche Gewerkschaftsbund“ entfaltet nicht allein im engsten Berufsleben eine ungeheuer mannigfaltige Tätigkeit, sondern greift vielmehr weit über diesen Rahmen hinaus. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn behauptet wird, daß er bei der Lösung aller sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Fragen des deutschen Volkes anerkannt als führende Stelle mitarbeitet. In der Berliner Nationalversammlung ist er durch 26 Gewerkschaftsbeamte vertreten, deren Einfluß sich sichtlich auf fast alle Parteien erstreckt. So ist er vor kurzen Wochen das neue Gesetz über die den Betriebsräten der Arbeitnehmer vorzulegende Betriebsbilanz mit den Stimmen aller bürgerlichen Parteien und der Mehrheitssozialisten nach harten Kämpfen in der von dem Verwaltungsratsmitglied Thiel vom „Deutschenationalen Handlungsgehilfenverband-Hamburg (Kartellorganisation des D.H.V. Deutscher Handels- und Industrieangestellten-Verband, Sitz Auffsig), angenommen worden. Thiel ist Abgeordneter der deutschen Volkspartei. Wenn weiterhin die deutsche Volkspartei durch ihren Abgeordneten Lambach, (ebenfalls Verwaltungsratsmitglied des D.H.V.-Hamburg) der Nationalversammlung am 25. Februar laufenden Jahres eine Entschlüsselung vorlegte, die die sofortige Inangriffnahme einer gesetzlichen Kapitalkapital- und Gewinnbeteiligung der Angestellten und Arbeiter verlangt, so liegt auch darin ein Beweis für die Tatsache, daß der „Deutsche Gewerkschaftsbund“ auch im parlamentarischen Leben, d. h. innerhalb der gesetzgebenden Körperschaften eine ausschlaggebende Rolle innehat.

In der Genossenschaftsbewegung ist der „Deutsche Gewerkschaftsbund“ nicht minder erfolgreich tätig. Seinen Kreisen gehört schon heute eine sehr beträchtliche Anzahl verschiedener Genossenschaften an, Konsumvereine u. a. mehr. Unter seinen vielen wirtschaftlichen Unternehmungen sei hier besonders die „Vereinsbank für Deutsche Arbeit A.-G. Berlin“ herausgehoben, die am 24. Februar d. J. als erste deutsche Arbeiterbank mit einem vorläufigen Aktienkapital von 10 Millionen Mark gegründet wurde. Ihrem Vorstande gehören an: Preussischer Ministerpräsident Stegerwald-Berlin (auch ein christlichnationaler Gewerkschaftsbeamter); Winter-Hamburg (D.H.V.), Behrens-Berlin, Imbusch-Essen, Schlaaf-Düsseldorf, Wieberger-Duisburg. Die vier letztgenannten sind ebenfalls Gewerkschaftsbeamte und Mitglieder der Nationalversammlung. Die neue Bank wird sich sehr bald zu einer gewaltigen Kapitalmacht im deutschen Wirtschaftsleben erheben; die Voraussetzungen hierfür sind schon heute in reichstem Maße gegeben.

Auf anderen Gebieten geht der „Deutsche Gewerkschaftsbund“ ebenfalls bahnbrechend voran. So erscheint unter seiner Leitung und in seinem Verlage ab 1. April d. J. eine eigene Tageszeitung „Der Deutsche“ als ausgesprochenes Gewerkschaftsblatt. Als Hauptschriftleiter wurde der bisherige Presschef im Reichsverkehrsministerium Geh. Regierungsrat Sartan berufen. Ein Stab erster Mitarbeiter ist gleichfalls gewonnen und verbürgt, daß das Blatt seinen Weg machen wird.

Der „Deutsche Gewerkschaftsbund“ Sitz Berlin SW 68, Charlottenstraße 86, Mitgliederzahl 2.500.000, umfaßt den Gesamtverband deutscher Angestelltengewerkschaften Sitz Berlin, Mitgliederzahl 500.000, weiter den Gesamtverband deutscher Beamten und Staatsangestellten-Gewerkschaften, Sitz Berlin, Mitgliederzahl 500.000 und den Gesamtverband der christlichnationalen Arbeiter-Gewerkschaften Deutschlands, Sitz Köln am Rhein, Benloerwall 9, Mitgliederzahl 1.500.000.

Dieser kleine Auschnitt aus der im „Deutschen Gewerkschaftsbunde“ geeinten nationalen Gewerkschaftsbewegung des Deutschen Reiches erhellt, welch prächtige

Wir wanderten in einer Höhe von 1500—1600 Meter frohgemut und die Brust von Höhenfreude erfüllt dem Hochtaar zu. Unser Weg führte über eine ausgedehnte Geröllhalde. Ich war den Begleitern 60—80 Schritte vorausgeeilt, um einen bequemen Steig zu suchen, als ein Anglischi hinter mir meiner Kletterei Einhalt gebot. Meine Nachzügler mußten in eine kritische Situation geraten sein. Dieser Gedanke bewog mich, schleunigst „Rehrt“ zu machen. Auf dem Rückwege hörte ich — von der Gruppe noch 30—40 Schritte entfernt — ein durchdringendes Zischen. Und was sah ich? Der Ingenieur schwang seinen Bergstock gegen ein dunkles, kurzes, dickes Etwas, von dem das unheimliche Zischen ausging und das ihn unablässig „anzuspringen“ versuchte. Die weiblichen Begleiter hatten sich geflüchtet und sahen dem „Kampfe“ erregt und mißtrauisch von der Ferne zu. Ein Schlag hatte jedenfalls das Tier betäubt, als ich auf dem Schauplatz ankam, denn seine Angriffe hatten nachgelassen und es froh langsam und träge dahin, so daß ich Mühe hatte es genau zu betrachten. Ein ungefähr 40—50 Zentimeter langer Schlangenkörper, dunkel-graubraun gefärbt, ziemlich dick, mit einem scharf abgegrenzten dreieckigen Kopfe, dessen Schnauzspitze vorne wie ein Horn aufgespitzt war. Während ich das häßliche Tier betrachtete, hob es plötzlich seine vordere Körperhälfte fast senkrecht empor, durch den schmalen Spalt in der Schnauze schnellte rasch die gespaltene Zunge 6—8 Zentimeter hervor und die rötlich-grünen Augen funkelten mich bössartig an. Dem Zischen, das ich vorerst auf eine so große Entfernung deutlich gehört und das mich jetzt doppelt unheimlich berührte, gesellte sich ein fauchendes Pfeifen bei. Ich hob rasch meinen Stock und ließ ihn auf den sich hin- und herwiegenden Körper niederfallen. Das Reptil ver-

schwand augenblicklich in einem Steinhaufen und ich sah es nicht wieder.

Die Sägerin, die den Schrei ausgestoßen, hatte sich von ihrem Schreden noch nicht erholt, ebenso waren auch die anderen Damen — wie sie selbst gestanden — einer Erholung bedürftig. Nicht so sehr der jähe Ueberfall der jedenfalls aus ihrer Sicht gestörten Schlange hatte ihre Nerven gepöckelt, vielmehr versetzte sie der funkelnde Blick und das wütende Zischen derselben in lähmendes Entsetzen.

Den nächsten Tag erzählte ich Holznechten und Bergbauern von dem Tier, dessen Schilderung ich noch nicht beendet, als einige Zuhörer ausriefen: „Der Bergstutzen! Der „Bergstutzen“ ist also die südeuropäische Viper. (Vipera aspis).

„Stutzen“ ist die vulgäre Bezeichnung (hier kommt das visionäre Moment im Stadium der psychologischen Erregung in Betracht: die Phantasie verzeichnet stets die Wirklichkeit. Die erste, relativ unzutreffende Gestaltsbestimmung der Viper „kurz und dick“ — Stutzen — wurde Tradition. D. G.) für etwas Kurzes, Dickes, Kurz und dick (diese Behauptung steht durchaus nicht im Widerspruch mit der Tatsache der schlanken Bauart der Viper; sie gibt vielmehr der Gewißheit Raum, daß sich der Körper im Zustande der vollen Sättigung befand, was zwar die Angriffslust der Schlange verringerte, doch nicht ganz ausschloß. D. G.) war die Giftschlange, die — in den Alpen nur sporadisch auftretend und deshalb selten gesehen — auf unserer herrlichen Bergwanderung einen für einige Beteiligte zwar unangenehmen, aber zur Klärung von Mythen und fiktionalen zweckdienlichen Zwischenfall hervorgerufen hatte. —

Entwicklung die völkischen Berufsorganisation gerade in dieser mit marxistischen Theorien überreichlich geschwängerten Zeit durchlaufen. Die volle Unabhängigkeit von Links und Rechts ermöglicht dem „Deutschen Gewerkschaftsbunde“ ein wahrhaft freies Handeln in allen gewerkschaftlichen Dingen zum Besten der deutschen Arbeitnehmerenschaft, die unauslöschliche Treue und das gerade Bekenntnis zum deutschen Volke gibt ihm die Kraft zur Erfüllung seiner hohen Aufgabe und die gleiche Gesinnung seiner Angehörigen verleiht den festen Rahmen für das gewaltige Ziel: eine wahrhaft deutsche Volksgemeinschaft.

Politische Rundschau.

Die Klubs im Landtag von Niederösterreich-Land.

Die 60 Abgeordneten des Landtages von Niederösterreich-Land verteilen sich auf folgende Klubs, u. zw.: Christlichsozialer Klub mit 32 Mitgliedern, Obmann Landeshauptmann-Stellvertreter Zweyhöfer, Abgeordnete Beirer, Bichler, Czernak, Dangl, Fischer, Göttl, Haberl, Heß, Hiez, Höller, Holzner, Jaz, Jedek, Jukel, Karpfinger, Lang, Litz, Mayer, Pfarrer, Pflug, Piechula, Prader, Reither Josef, Scharmiger, Schmak, Schneider, Schwarz, Segur, Traunfellner, Wagner und Wodny; Sozialdemokratischer Klub mit 22 Mitgliedern: Obmann Präsident Osenböck, Abgeordnete Christoph, Duda, Gahner, Gerdinitsch, Graf, Häußer, Helmer, Knotek, Kraichel, Lindner, Morawitz, Müllner, Palme, Popp, Reither Johann, Renner, Rösch, Schleisinger, Schnofl, Sedlaczek und Weinhofer; Klub der Großdeutschen Volkspartei mit 6 Mitgliedern: Obmann Abg. Birbaumer, die Abgeordneten Gasslich, Koppentzner, Mittermann, Scherbaum und Schürff.

Hilfe oder Selbsthilfe?

Den gewissen politischen Kreisen in Deutschösterreich, die bisher darauf eingeschoren waren, daß der Anschluß unserer Republik an das Deutsche Reich am besten verhindert werden könne, wenn wir die feierlich verheißene und im Friedensvertrag von Saint-Germain überdies verbrieft Kredithilfe durch die Entente erhalten, ist es ungemein peinlich, daß diese Hilfe heute, nach der Annahme der Delegierten des Finanzsausschusses des Völkerbundes, noch ebenso in weiter Ferne liegt wie vor der Ankunft der drei Finanzfachmänner des Völkerbundes in Wien. Allerdings gibt man sich die größte Mühe, der Öffentlichkeit die Tatsache zu verhüllen, daß die Völkerbundsdelegierten uns zwar Vorschläge darüber gemacht haben, was wir machen sollen, ohne aber etwas darüber zu sagen, was das Finanzkomitee des Völkerbundes zu machen beabsichtigt, wenn es die Kunde vernommen haben wird, daß wir die Vorschläge seiner Delegierten angenommen haben. So hatte denn der christlichsoziale Bundesminister für Handel und Gewerbe gewiß recht, als er vor kurzem in einer Innsbrucker Versammlung von Gewerbetreibenden sagte: „Das Völkerbundsprogramm ist in erster Linie auf Selbsthilfe eingestellt.“ Diesen Satz aus der Rede eines Bundesministers, der gewiß feinen Grund hatte, die Sache zu entstellen, überdenke man sich genau. Die Entente verpflichtete sich in der Mantelnote zum Friedensvertrag von Saint-Germain, uns zu helfen, unseren Wiederaufbau zu ermöglichen. Diese Hilfe sollte in großen Staatskrediten bestehen. Sie wurde uns versagt. Auch das versagte die Entente, daß ihre Hauptmächte den Kapitalisten, die uns Kredite gewähren sollten, Garantien für diese Kredite biete. Die Hauptmächte der Entente verwiesen uns an das Finanzkomitee des Völkerbundes. Seine Delegierten kommen nach Wien, um unsere Verhältnisse zu studieren. Das Ergebnis ihrer Studien waren ihre Vorschläge, die „in erster Linie auf Selbsthilfe eingestellt“ sind. Das heißt: wir sollen uns selbst helfen. Die Kredithilfe des Völkerbundes aber liegt noch in weiter Ferne, so daß selbst unsere Regierung genötigt war, in ihrer Note an die Völkerbundsdelegierten um einen Vorstoß auf die Kredite zu ersuchen, deren Höhe natürlich ebenso unbekannt ist wie der Zeitpunkt, zu dem sie realisiert werden sollen.

Aber Bundesminister Heindl mußte noch anderes einräumen. Er meinte u. a., das Wiederaufbauprogramm des Völkerbundes — ein Programm, dessen Ausführung uns, also dem lebensunfähigen Staate überlassen wird, dem die Entente helfen soll, — sei eigentlich nur ein Teil dessen, was eine umfassende Hilfsaktion erfordere, und es beschäftige sich mehr mit Maßregeln finanztechnischer als ökonomisch-organisierender Natur. Aber wie kann überhaupt von einer Hilfsaktion die Rede sein, wenn das Völkerbundsprogramm, wie der Minister selbst sagte, in erster Linie auf unsere Selbsthilfe eingestellt ist? Wenn wir uns aber selbst helfen sollen und selbst helfen können, wozu dann der ganze Apparat des Finanzkomitees des Völkerbundes und wozu dann die Bemühungen, durch den Hinweis auf die „Hilfsaktion“ die Bewegung für den Anschluß an das Deutsche Reich zum Stillstande zu bringen? Wenn wir uns selbst helfen können, dann fallen die Rücksichten auf die Hilfe, die man zu erwarten behauptet — daß es sich um keine ausreichende und um keine dauernde Hilfe handeln kann, das geht daraus hervor, daß man uns „in erster Linie auf die Selbsthilfe“ verweist — als ganz unbegründet weg. Je mehr unsere Öffentlichkeit erkennen

kann, daß man uns in erster Linie der Selbsthilfe überläßt mit der verschleierten Aussicht auf die Kredite, deren Höhe nicht bekannt ist, desto freier wird sie sich von den Einflüssen halten können, die aus der Entente eine Kette machen möchten, mit der wir dauernd an unsere „Unabhängigkeit“ gekettet werden sollen.

Was ist uns die Gendarmerie?

Die Arbeitsgemeinschaft der Bundesstaatsexekutive Österreichs (Sicherheitswache in Wien und Graz, Gendarmerie und Finanzwache) haben in einer Denkschrift, die soeben den Abgeordneten zugegangen ist, ihre Wünsche und Vorschläge hinsichtlich des Gesetzesentwurfes über die Regelung der Besoldungsverhältnisse der Bundesangestellten (Besoldungsgesetz) ausgesprochen. Für das öffentliche und für das private Leben in den Ländern außerhalb der Städte hat die Gendarmerie eine ganz besondere Bedeutung. Die Gendarmerie und akademisch-juristisch gebildeten Beamten der Gerichts- und Sicherheitsbehörden sind die einzigen Organe des tatsächlichen Sicherheitsdienstes in der Öffentlichkeit. Der Gendarm muß über die für den Sicherheits-, Strafrechts- und Verwaltungsdienst unerläßliche umfassende Gesetzeskunde verfügen. Darüber hinaus aber muß er eine gründliche Kenntnis aller anderen, für das öffentliche Leben erforderlichen Vorschriften und Gesetze und praktische Erfahrungen in verschiedenen Berufszweigen besitzen, um seinen Dienst im Interesse der Öffentlichkeit verrichten zu können. Was er weiß und was er an Erfahrungen besitzt, muß aber der Gendarm im exekutiven Sicherheitsdienste in voller Selbständigkeit anwenden können. Der Gendarm hat Berichte, Anzeigen, Relationen an die Behörde zu machen. Er ist in dieser Hinsicht Beamter. Er muß aber auch unerschrocken und fähig sein, Untersuchungen umsichtig durchzuführen und mit Tatkraft eingreifen können, wo es die öffentliche Ruhe und die Sicherheit der Einzelnen und ihres Eigentums erfordert. Mit Recht wendet sich daher die Gendarmerie dagegen, daß sie im Entwurfe der Regierung in die Besoldungsgruppen für die unterste Kategorie der Bundesangestellten eingereiht ist. Die Großdeutsche Volkspartei wird gewiß die Abänderungsvorschläge der Gendarmerie prüfen und unterstützen, denn sie erscheinen dem besonderen Dienste dieses Sicherheitskörpers durchaus angemessen.

Für die Beurteilung dieser Vorschläge kommen nicht zuletzt auch die folgenden Darlegungen der erwähnten Denkschrift in Betracht: „Betreffs der physischen Leistung braucht nur darauf hingewiesen zu werden, daß zufolge der bestehenden Vorschriften jeder einzelne Gendarm, abgesehen vom Innendienst und besonderen Vorkommissen, täglich ohne Rücksicht auf Tag, Nacht, Hitze und Kälte sieben Stunden äußeren Dienst verrichtet und dabei die höchsten und steilsten Berge, entferntesten Täler und düstersten Wälder bei Wind und Regen, bei Sturm und Schnee, überhaupt bei jeder Witterung abpatrouillieren muß.“

Wie gefährlich der Gendarmendienst ist, beweisen weiters die bestehenden Tatsachen, daß seit dem Bestehen der Republik bis 30. November 1920, also in rund zwei Jahren, in der österreichischen Gendarmerie 73 Gendarmen in Ausübung des Dienstes ihr Leben verloren, 126 Gendarmen im Dienste erheblich verletzt wurden, 89 Gendarmen wegen im Dienste erlittener Verletzungen oder Gebrechen vorzeitig aus dem Aktiveinstande der Gendarmerie ausgeschieden (pensioniert oder entlassen) werden mußten; 456 Gendarmen mit Ausnahme der Vorbezeichneten, in Ausübung des Dienstes in Einzelfällen (ausgenommen bei Demonstrationen u. großen Requisitionen) von Personen gewalttätig angegriffen wurden, wobei es nur der Ueberlegenheit oder Schnelligkeit der Angegriffenen oder sonstigen günstigen Umständen zuzuschreiben war, daß in diesen Fällen die Gendarmen glimpflich davorkamen.

Welche hohe Anforderungen in geistiger und moralischer Beziehung der Gendarmendienst an die sich ihm widmenden Organe stellt, wird dadurch dokumentiert, daß in eben der vorbezeichneten Zeit von schon bei der Aufnahme peinlichst ausgewählten und sehr gut qualifizierten Gendarmereaspiranten, 2034, davon ein Drittel mit einer über den Rahmen der Volksschule hinausgehenden Vorbildung, während der provisorischen oder definitiven Gendarmereidienstzeit, namentlich wegen intellektueller oder moralischer Mischeignung zwangsweise ausgeschieden und 1023 in eben derselben Zeit wegen Zurückbildung vor den hohen geistigen und physischen Anforderungen des Gendarmereidienstes, darunter gleichfalls fast ein Drittel mit höherer Vorbildung, über eigenes Ansuchen aus der Gendarmerie entlassen werden mußten.

Die Abgänge infolge Tod, durch den Dienst zugezogener Gebrechen, Ausscheidung wegen Mischeignung oder über eigenes Ansuchen betragen in der vorbezeichneten Zeit rund 20% des Gesamtstandes der Gendarmerie pro Jahr.

Zu diesen schon für sich Bände sprechenden Belagen kommen noch die Interventionen von Gendarmereibteilungen bei Demonstrationen, Requisitionen, Grenzlämpfen in Kärnten gegen die Jugoslawen, Grenzsperrungen und Kontrollen, Seuchen, Elementarereignisse und sonstigen außergewöhnlichen Anlässen, namentlich umfangreichen Kommandierungen in Grenzgebieten wodurch rund 20% des jeweiligen Gesamtstandes der

Gendarmerie, fern von Stammposten und Familie, unter Einsetzung von Leben, Gesundheit und Familienglück und bei durchwegs empfindlichem finanziellen Nachteil, für Staat und Volk in der aufopferndsten Weise den aufreibendsten Dienst verrichten muß.“

Wir halten es für eine Pflicht der Dankbarkeit des Staates und des Volkes, die Anerkennung, die der Gendarmerie schon so oft durch Worte gezollt wurde, nun auch bei der Besoldungsordnung durch die Tat zu bekunden, und freuen uns, feststellen zu können, daß in den Kreisen der Großdeutschen Volkspartei die Absicht hierzu im vollsten Maße vorhanden ist.

Südmärk-Rundgebung für den Anschluß an das Burgenland.

Am 8. Mai fanden an der niederösterreichischen Grenze gegen Westungarn in Hainburg, Nu, Wiener Neustadt und Kirchschlag Massenrundgebungen statt, die von der Südmärk veranstaltet wurden.

Besonders eindrucksvoll gestalteten sich die Rundgebungen in Hainburg und Wiener Neustadt (Südmärkredner Dr. Beer und Professor Walheim) an denen auch Vertreter der großdeutschen, christlichsozialen und sozialdemokratischen Parteien teilnahmen. Die Versammlung in Kirchschlag und Nu (Südmärkredner Herr Ed. Bauer Herr Schaffler und Herr Jungmann) waren auch von zahlreichen Angehörigen der bäuerlichen Bevölkerung besucht.

In den Versammlungen wurde eine Entschließung angenommen, in der der Forderung der österreichischen Grenzbevölkerung, den Anschluß des Burgenlandes ehestens durchzuführen, Ausdruck verliehen wurde.

Gleichartige Rundgebungen hat die Südmärk am selben Tage auch an der steirischen Grenze veranstaltet.

Der Skandal in der Tabakregie.

Die Wiener Blätter brachten eine Mitteilung der „Korrespondenz Wilhelm“, derzufolge im Zusammenhang mit den skandalösen Vorgängen bei der Tabakregie wegen Verdachtes des Verbrechens der Preistreiberei und des Kettenhandels mit Rauchwaren zwölf Personen dem Landesgerichte eingeleitet wurden. Die Namen dieser zwölf Personen sind: Salomon Reiß, Josef Diamant, Samuel Weißmann, Benjamin Wohlmann, Markus Tuchmann, Bernhard Göhlberg, Chaim Silber, Moses Kammerling, Siffert Spargel, Abraham Israel Gruner, Berta Wiskemajch und Jude Seitel. Eine schöne Blütenlese! Die Namen sprechen für sich. Außerdem wird gegen weitere vierzehn Personen die gerichtliche Untersuchung aus dem gleichen Anlasse auf freiem Fuß geführt. Die Liste dieser vierzehn enthält nur wenige Namen, bei denen man über die Abstammung ihrer Träger vielleicht im Zweifel sein kann! Jedenfalls ergibt sich aus dieser Gaunerliste, daß das Geschäft mit der Tabakregie ein sehr einträgliches gewesen sein muß, sonst hätte sich ihm das Interesse der Galizianer nicht so lebhaft zugewendet. Wie umfangreich der Schmuggel mit Rauchwaren war, geht — so teilt die genannte Korrespondenz mit — daraus hervor, daß beim Einschreiten des Kriegswucherausschusses folgende Mengen an Kompensations-Rauchmaterial sichergestellt wurden: 93 Säcke Landtabak und 547 Kisten Rauchwaren, meist Zigaretten. Wenn man bedenkt, daß eine einzige solche Kiste 30.000 Zigaretten, bei ungarischen sogar 40.000, oder 1000 Stück Zigaretten enthält, kann man sich einen Begriff machen, welche Mengen durch diese Kanäle zum Schleichhandelspreis ins Publikum gelangt sind. Der Bevölkerung aber hat man das Monopolergänze in der kraußertigsten Weise unter allen möglichen Vorwänden abgezwaht; um so besser aber hat man es verstanden, uns jeden Augenblick mit einer neuen Preiserhöhung zu beglücken, während die von der Bevölkerung ersehnten Rauchwaren den jüdischen Schleichhändlern ausgeliefert wurden. Das ist ein starkes Stück Skandalgalizien!

Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Auszeichnung.** Der Bundespräsident hat dem Holzindustriellen August Heuberger in Thalgausalzburg, Gründer und Teilhaber der Lavantthaler Waldindustrie- und Bergwerksgesellschaft Ettendorf usw. den Titel eines Kommerzialrates mit Rücksicht der Tage verliehen.

* **Fronleichnamsfest.** Die Hausbesitzer der Stadt werden erjucht, ihren Bedarf an Birken bis längstens Samstag den 21. d. M. bei Herrn Franz Stumföhl anzumelden.

* **Salonkonzert.** Am Fronleichnamstag, Donnerstag den 26. Mai, 8 Uhr abends findet im Großgasthofe Tuffüh ein Salonkonzert statt.

* **Jugendfürsorgetagung.** Die von uns bereits angekündigte Jugendfürsorgetagung findet in Waidhofen a. d. Ybbs am 27. und 28. Mai statt. Die Vorträge und Beratungen beginnen an beiden Tagen vormittags um 10 Uhr und nachmittags um 2 Uhr. Freitag den 27. Mai wird eine Elternberatung mit Vorkursen in der städtischen Turnhalle abgehalten, wozu alle Eltern und Kinderfreunde aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung herzlich eingeladen sind. Vortragender ist der Leiter des n.-ö. Landesjugendamtes Herr Dr. Richard

Zeichnet Elektrizitätsanleihe der Stadt Waidhofen a./Y.! Sicherste Kapitalanlage!

Donin. Beginn um 5 Uhr nachmittags. — Die Jugendfürsorge-Tagung findet in der Ober-Realschule im Zeichenhalle statt.

* **Ortsgruppe 89 Waidhofen a. d. Ybbs des Deutschen Schulvereines.** Für den Wiener-Gedenkgründerbrief spendete Herr Adam Zeitlinger den Betrag von 50 K. Besten Dank! Bisher ausgewiesen 1275 K, zusammen 1325 K. Weitere Spenden werden durch die Druckerei des „Boten von der Ybbs“ und seitens der Ausschussmitglieder des D.S.V. entgegengenommen.

* **Todesfall.** Mittwoch den 18. d. M. um halb 10 Uhr abends ist nach langem schweren Leiden Frau Franziska Schüröder, Fabrikantenswitwe, die Mutter des hiesigen Gewerkebesizers Herrn Franz Schrödenfuchs, gestorben. Das Leichenbegängnis findet heute Freitag um 4 Uhr nachmittags statt. Die Erde sei ihr leicht!

* **Schwerarbeiterverzeichnis.** Behufs rechtzeitiger und richtiger Vorbereitung und anstandsloser Durchführung der Brotkartenausgabe am 3. i. M. werden die p. t. Amts- und Betriebsleitungen ersucht, die Verzeichnisse ihrer Schwerarbeiter bestmöglich bis längstens 28. Mai bei den zuständigen Brotkommissionen in Vorlage zu bringen.

* **Von der Volksbücherei.** Samstag den 21. d. M. ist die Bücherei geöffnet. Ausleihszeit 5 bis 1/2 Uhr. Die sämtlichen Entleiher werden aufmerksam gemacht, daß die Strafgebühr per Band und Woche 50 h beträgt.

* **Zur Wohnungsnot.** Während die Wohnungskommission fieberhaft aber vergebens nach freien Wohnungen sucht, befindet sich unmittelbar in der Nähe des Amtssizes, im Hause Untere Stadt 18, eine Wohnung, die vollkommen zwecklos als Geschäftslokal benützt wird. Der Inhaber derselben, Herr Spiz, hat in Zell seine Wohnung und könnte wohl auch seine geschäftlichen Angelegenheiten in derselben erledigen, da er nach seiner eigenen Aussage ohnehin nur mit Auswärtigen Geschäfte macht und deshalb nicht auf ein eigenes Geschäftslokal angewiesen ist. Zum Besten so mancher Wohnungsuchenden, die schon lange auf eine Wohnung warten, machen wir die Wohnungskommission auf diese Wohnung, die auch früher immer als Wohnung benützt wurde, bis sie Herr Spiz mietete, aufmerksam und hoffen, daß sie die nötige Tatkraft aufbringt, um diese Wohnung wieder ihrem früheren Zwecke zuzuführen.

* **Schleichhandel mit Fleisch.** Auf originelle Weise verstand es ein Wiener Schleichhändler, große Mengen Fleisch von hier nach Wien zu bringen, bis ihn diese Woche sein Schicksal ereilte. Den die Reisepäckkontrolle am Bahnhof und der Haltestelle vornehmenden Sicherheitsorganen kam ein Mann bedenklich vor, der wiederholt mit großen Blechgefäßen, in denen angeblich Lard oder Fatbe war, von hier wegfuhr. Wenn zur Kontrolle des Inhaltes der Stöpsel des Spundloches geöffnet wurde, konnte man wahrnehmen, daß tatsächlich Lard oder Fatbe in den Gefäßen war. Auch war der Deckel der Dosen stark mit eingetrockneter Fatbe verunreinigt und die Fatbe schon von weitem zu riechen. Da es nun auffallend war, daß der Mann die vermeintlichen Packdosen jedesmal beim hiesigen Fleischhauer Böschbacher eingestellt hatte, wurden dieselben am Mittwoch, als der Mann von der Haltestelle wegfahren wollte, genau auf ihren Inhalt untersucht, wobei sich herausstellte, daß der Deckel der Gefäße abschraubbar war und innerhalb des Spundloches eine Blechhülse angelötet war, in der sich Lard befand, während der übrige Raum mit Fleisch ausgefüllt war und zwar befanden sich in einer Dose 32 Kilogramm. Da dieser Schleichhändler nun jedesmal 3—5 solche Dosen wegtransportierte, kann ermaßen werden, welche großen Mengen von Fleisch zum Schaden der einheimischen Bevölkerung verschleppt wurden.

* **Murbodener Viehzuchtgenossenschaft für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.** Ueber Ansuchen der hiesigen Viehzuchtgenossenschaft beim Landeskulturrate für Böhmen unter der Enns und mit Zustimmung der steiermärkischen Landesregierung konnte am 9. d. M. im Bölsstale ob Judenburg Zuchtvieh zur Blutausfrischung unserer heimischen Viehbestände angekauft werden, was umso dringender notwendig, da seit Kriegsbeginn keine solche möglich war. Angekauft wurden sechs Zuchstiere und eine Kalbin u. zwar durch den Obmann der Genossenschaft Oberverwalter Soucze! zwei Stück; je ein Stier durch Bürgermeister Stefan Kerschbaum, Gottlieb Adelsberger, Gemeinholzmüller und Hans Fischer, Scheibbs-Griinhof; weiters zwei Stück — Stier und Kalbin — durch Raumdorfer, Hofermüller. Das Zuchtmaterial, das am Pfingstsonntage nach Ueberwindung verschiedener Formalitäten und Transportchwierigkeiten hier einlangte, ist durchwegs gut und sehr gut. Möge der jungen aber rühmigen Viehzuchtgenossenschaft bester Erfolg beschieden sein.

* **Mademisches Wohlfahrtswerk Sonntagberg.** Unter Vorsitz von Mik Stevenson-Irland und Prof. Henrich-Neuschatel fand hier vom 1. bis 8. Mai eine Führertagung des Christofratistischen Studentenweltbundes für die osteuropäischen Länder statt. Vertreter, Professoren und Studenten waren anwesend aus folgenden deutschen Provinzen: Preußen, Hessen, Niederösterreich und Steiermark, ferner aus Böhmen (Deutsche und Tschechen), Serbien, Bulgarien, Rumänien, Ungarn, Griechenland, Polen. Eine große Anzahl von Gästen aus England, Irland, Schottland, Wales, Nordamerika, Kanada, Französisch- und Deutsch-Schweiz, Frankreich (Elsaz) und Dänemark konnte die Notlage unserer deutschen Studentenschaft aus eigener Anschauung kennen lernen und wurde von ihnen in wahrhaft brüder-

lichem Geiste die Fortführung des Studenten-Hilfswerks für Deutschösterreich und die angrenzenden Länder ermöglicht. Besonders müssen wir noch Reverend Wilder aus New York danken, der uns durch seine religiösen Ansprachen den Mut gab, unverzagt für das Wohl unserer deutschen Studentenschaft weiterzuarbeiten; denn unsere Besitzenden können und wollen nur kritisieren, nicht aber helfen.

* **Die Mödlerhütte** der Sektion Mödler des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines auf der Trosseneralm in den Ennstaler-Alpen ist ab Pfingsten bewirtschaftet.

* **Theater-Wochenplan.** Dienstag den 24. Mai „Der Zigeunerbaron“, Operette in 3 Akten von J. Schmitzer. Donnerstag den 26. Mai „Polnische Wirtschafft“, Operette in 3 Akten von Kraß und Otonsky. Freitag den 27. Mai „Bitt“ für mich“, Volksstück in 3 Akten von Ferdinand Stieber. Samstag den 28. „Der Weg zur Hölle“, Schwanke in 3 Akten von G. Radenburg. Sonntag den 29. Mai um 1/4 Uhr nachmittags bei ungestörter Witterung „Der Frauenfresser“, Operette in 3 Akten von Ed. Gysler; 8 Uhr abends „Dorf ohne Glocke“, Spieloper in 3 Akten von A. Paslor.

* **Waidhofner Kineoheater.** Samstag den 21. und Sonntag den 22. Mai: „Der Sieg der Jugend“ (oder „Im Hafen“), Schauspiel in 5 Akten, ist ein schwebender Film von allerbesten Güte. Eine spannende Handlung mit ethischer Tendenz ist durch Aufbau und Spiel so fesselnd, daß der Film als Schlager bezeichnet werden kann. Die Szenarien sind schön, dem Auge wohlgefallig und die Fotos von wundervoller Plastik. Das Lustspiel in 3 Akten: „Das Rosatrot“, folgt durch seine gesunde Komik für Heiterkeit und die Lacher werden dabei auf ihre Rechnung kommen. — Nächste Woche Donnerstag den 29. Mai (Fronleichnamstag) wird sich der Film „Moj“, — das Schicksal eines Tiroler Bergmädchens — in das Herz eines jeden Besucher einsehmelzen. Die Geschichte ist einfach und schön, Lotte Neumann in der Hauptrolle spielt hinreißend und schenkt uns ein volles Maß ihrer Kunst. Die Spielleitung bringt prächtige Stimmung, dazu tragen noch die wunderschönen Bilder aus dem Hochland und aus Innsbruck mächtig bei. Sollte Mittwoch den 28. das geplante Abendkonzert am Stadtplatz und der Zapfenstreich nicht stattfinden, so wird auch schon Mittwoch der Film „Moj“ vorgeführt.

* **Das Preistreibergesetz.** Der Großdeutsche Volksbund Wien und Niederösterreich (Wien, VIII., Piaristengasse 2) veranstaltet eine billige Ausgabe wichtiger neuer Gesetze unter dem Titel „Sammlung deutsch-österreichischer Gesetze“. Das erste Heft dieser Sammlung enthält das Preistreibergesetz vom 9. März 1921, R.G.-Bl. Nr. 253, auf Grund der Gesetzesmaterialien erläutert von Dr. Felix Frank, Oberstaatsanwalt-Stellvertreter, Mitglied des Nationalrates. Die außerordentlich übersichtliche und erschöpfende Behandlung der Gesetzesmaterialien macht das kleine Büchlein zu einem wertvollen Behelfe für alle Rechtsanwälte, Gerichtspersonen, Geschäftsleute und sonstige Interessenten. Das Büchlein ist um den Preis von K 40.— in allen Buchhandlungen sowie beim Herausgeber: Großdeutscher Volksbund, Wien VIII., Piaristengasse 2, zu beziehen.

* **Waidhofner Wochenmarktsbericht vom 17. Mai 1921.** Wider Erwarten waren am heutigen Wochenmarkt Futterfische und Ferkel in größerer Menge angeboten und nachdem fremde Käufer anwesend und gute Auswahl und rege Kauflust herrschte, konnten beinahe alle zu Markt gebrachten Tiere abverkauft werden. — Am Gemüsemarkt: Hauptsalat, Spinat, verschiedene Blumen und Feldgemüsepflanzen, so auch reiche Auswahl an Kaninchen.

* **Konradshaim.** (Kriegerdenkmal-Entschüttung.) Am Pfingstsonntag nachmittags fand bei günstigster Witterung die Entschüttung des Kriegerdenkmals statt. Das Denkmal war mit einem Kranz geschmückt, Birken waren zu beiden Seiten gesetzt und ein Beet Bergzweinnicht gab dem Plätzchen an der Mauer

ein liebliches Aussehen. Unter Bollerhüssen und Musik kamen die Heimkehrer von Schaxöd her anmarschiert. Eine stattliche Anzahl. Man staunte, wie viele doch eingedrückt waren. Vor dem Denkmal harrete ihrer schon eine große Schar Leute, meist Einheimische, die Schulkinder gruppierten sich, in lichten Kleidern, ein freundlicher Anblick, auf der Stiege zur Kirchentür neben dem Denkmal. Die Heimkehrer nahmen Aufstellung auf dem engen Platze, den die Bäume so traulich machen. Herr Pfarrer Gulich hielt eine herzliche Ansprache, in der er in schönen, schlichten Worten darauf verwies, was Denkmäler zu bedeuten haben und was uns dieses besonders sein soll. Nach der Einweihung sprach ein Kind ein Gedicht, dessen beste Worte wohl waren: „Die Heimat ist unverfehrt.“ Das ist unser großer Gewinn aus dem Weltkriege und diesen schulden wir denen, die draußen gestanden sind, ihnen, die gefallen sind. Die Kinder sangen mit den Kirchenjüngern unter der Leitung des Herrn Oberlehrer Hofbauer einen gut studierten Chor. Dann spielte die Musik den Gefallenen zur letzten Ehre das Lied „Ich hatt einen Kameraden“ und einen Trauermarsch. Da kam über alle ein tiefer Ernst, aus mancher Augen brachen Tränen. — „Doch der Lebende hat recht“. Der spätere Nachmittag fand die Leute bei Musik und Gesang in der Schaxöd beisammen bis zum Abend. In der tiefen Dämmerung bot sich noch ein selten schön Bild: Vor dem Denkmal standen die Lezten zum Abschied vorm Heimgang. Ein Flügelhorn klang vom Felsen bei der Kirche her in die Nacht hinaus, sang den Gefallenen einen letzten Gruß — dann, fröhlich werdend, den Konradshaimern ein Abschiedslied und zuletzt jubelte es die helle Freude an der Mondnacht in die Weite, aus der die Klänge in lautem Echo zurückkamen.

* **Ybbitz.** (Ernennung.) Herrn Gemeindefeldarzt Dr. Ernst Meier wurde tafrei der Titel eines Medizinalrates verliehen. Heil!

* **Ybbitz.** (Sozzeit.) Am 19. d. M. schlossen in der hiesigen Pfarrkirche Herr Franz Lindemayer und Fräulein Josefina Rieger den Bund fürs Leben. Nach der Trauung brachte der hiesige Männergesangsverein Beethovens Chor „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ unter Leitung des Chorleiters Herrn Fritz Rouschal in mustergiltiger Weise zum Vortrage. Beim darauffolgenden Amte wurde die „Hedwigsmesse“ von M. Fülle und das „Ave Maria“ von Leopold Kirchner aufgeführt. Beim Auszug aus der Kirche erwartete die Neuemählten eine Schar weißgekleideter Mädchen, welche Herrn Lindemayer im Namen seiner Klasse beglückwünschten. Bei dieser Gelegenheit wurden ihm auch durch Herrn Lehrer Lichtenberger im Namen des Lehrkörpers die herzlichsten Glückwünsche übermittelt. Heil und Segen dem jungen Ehepaare!

* **Kofenau a. S.** (A.R.H.M.) Die Firma Böhler hat K 1000 und ihre Herren Beamten in Bruckbach haben K 500 gespendet. Hiefür sei bestens gedankt.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Personalnachrichten.**

Der Landesregierungssekretär Eduard Schuller wurde mit 26. Mai zur Dienstleistung bei der Landesregierung Niederösterreich-Land einberufen. — Der Landesregierungs-Konzeptspraktikant Dr. Konstantin Siretan wurde der Bezirkshauptmannschaft Amstetten zur Dienstleistung zugewiesen.

— **Vermählung.**

Sonntag den 8. Mai fand in Wien in der Botivkirche die Vermählung des Frl. Theresie Wach mit Herrn Louis Küderl statt.

— **Autoraferei.**

Wer so Pfingstamstag ein aufmerksamer Beobachter war, der konnte bemerken, daß nicht weniger als 150 Auto unsere Stadt durchrauten. Nicht durchfahren sondern durchrauten, denn die Verordnung, daß Auto geschlossene Ortschaften nur mit 6 Kilometer Geschwindigkeit durchfahren dürfen, scheint in Vergessenheit geraten zu sein. Die armen Hausfrauen des Hauptplatzes und der Wienertrake hatten anlässlich der Pfingstfeiertage ihre Wohnungen blank geschweert. Jenster durften sie keines öffnen, denn sonst wäre all ihre Mühe vergeblich gewesen. Unsere Stadtgemeinde ist infolge der hohen Löhne nicht in der Lage, die Straßen bespreizen zu lassen. Ginge es nicht an, jeden dieser Autowildlinge aufzuhalten, von ihm eine Gebühr von 50 K zu verlangen und diesen Betrag der Milderung der Staubplage zuzuführen? Außerst unangenehm fühlbar macht sich auch das Durchratern der Lastenautos. In Wels hat man diesen Ungeheuern die Durchfahrt durch die Stadt gesperrt und sie sind gezwungen, die Stadt zu umfahren. Ginge das nicht auch bei uns? Vom Krautberg in die alte Zeile, Preisbacherstraße, dann durch die Wagmeisterstraße wieder in die Reichsstraße. Eine Firma in Amstetten gestatten wir uns aufmerksam zu machen, daß seit März d. J. die Benützung von Lastenautos ohne Gummibereifung strafbar ist.

— **Freiwillige Stadfeuerwehr.**

Mittwoch den 18. d. M. fand die erste heurige Übung statt, welche den Hauptzweck verfolgte, die nunmehr wieder hergestellte Motorspritze einer Kraftprobe zu unterziehen. Wie schon berichtet, konnte die Motorspritze anlässlich der letzten Ausfahrt nicht in Tätigkeit treten, da ein Materialfehler die Pumpe gebrauchsunfähig gemacht hatte. Durch autogenes Schweißen gelang es, die Bruchstelle wieder gänzlich abzudichten, was durch die Kraftprobe bewiesen wurde. Sehr lohsenswert aber ist der vernünftige Gedanke des Kom-

Kärntner Bank
Zweiganstalt Wien I.
Börsegasse 10

Fernruf: 14.349 u. 15.390 Drahtanschrift: Kärntner Bank Wien

Hauptanstalt:	Zweigstelle:
Klagenfurt.	St. Veit a. d. Glan.
Zweiganstalten: Villach, Wien, Wolfsberg.	
Aktienkapital: K 35.000.000.	
Reserven: rund K 30.000.000. 1608	
Alle bankmässigen Transaktionen.	
Gelder werden in laufender Rechnung mit 4% verzinst.	

mandos, im Zuge der Webung auch den Hauptplatz einer gründlichen Waschung zu unterziehen. Der starke Kraftwagenverkehr anlässlich der Pfingstfeiertage (Zählungen haben ergeben, daß am Freitag und Samstag vor Pfingsten täglich über 200 Kraftwagen die Stadt durchfahren) bewies so recht, wie notwendig es wäre, wenigstens die Hauptstraßen täglich mindestens einmal kräftig aufzuspritzen. Der aufgewirbelte Staub war derart lästig, daß es unmöglich war, nur ein Fenster zu öffnen. — Die für Mitte dieses Monats in Aussicht genommene Lieferung der Automotorpumpen hat sich leider durch den Umstand verzögert, als die in Deutschland befindliche Gummifabrik die notwendigen Vollgummireifen besonders herstellen muß, um eine dem Geräte voll entsprechende Vereifung zu gewährleisten. Durch diese Verzögerung wird die so notwendige Spritze erst in beiläufig 4—6 Wochen zur Ablieferung gelangen.

— Unfall.

Dem hier in Amstetten allgemein in Erinnerung stehenden ehemaligen Kaffeehausbesitzer Herrn Ignaz Puzitz anlässlich einer Wagenfahrt durch die Unachtsamkeit des Kutshers ein schwerer Unfall zu. Bei der Opernkreuzung in Wien wurde er aus dem Wagen herausgeschleudert, wodurch er einen Arm- und Beinbruch erlitt. Wir wünschen ihm baldige, vollständige Wiederherstellung.

— Vortrag des Volksbildungsvereines.

Am Freitag den 27. Mai um 8 Uhr abends spricht im Kinosaal Herr Lehrer Herberich über seine „Erlebnisse und Eindrücke während der 6½ jährigen Kriegsgefangenschaft in Ostsibirien“. Veranstalter ist der Volksbildungsverein Amstetten. Ein allfälliger Reingewinn fällt zur Hälfte den Witwen und Waisen nach Kriegsgefallenen und zur Hälfte dem Volksbildungsverein Amstetten zu. Preise der Plätze 10 K und 20 K.

— Fußball.

Pfingstsonntag stellte sich der U.F.K. gegen die Sportsektion Meß des Inf.-Reg. 11/6/1. Die Amstettner kombinierte Mannschaft spielte auffallend matt und unterlag nach überlegenem Spiel der Meßer 3 : 0. Mit allgemeinem Interesse sah man dem 2. Wettspiele, das Pfingstmontag gegen die Elf des Athletiksportklubs Linz ausgetragen wurde, entgegen. Zu diesem Wettspiele hatte Amstetten seine erste Mannschaft mit den besten Spielern gestellt. Das Ergebnis war überraschend. Allgemein hatte man den Amstettner eine sichere Niederlage vorausgesehen, da die Linzer Athletiker als gute Mannschaft bekannt sind. Umso mehr mußte es daher überraschen, daß Linz 4 : 0 geschlagen wurde. Amstetten gab ein einwandfreies muskeltüchtiges Spiel, bei dem die beiden Spieler Kraus und Krachnigg besonders hervorgehoben zu werden verdienen.

— **Feierliche Grundsteinlegung zur Invalidenfriedhof.** Sonntag den 29. Mai findet auf den Gründen der alten Dampfbahn, die für Siedlungszwecke seitens der Stadtgemeinde kostenlos zur Verfügung gestellt wurden, in Anwesenheit des St. Pöltner Bischofs die Weihe des Grundsteines statt. In Verbindung damit plant die Invalidenorganisation auch eine große Bausteinammlung durchzuführen und der ganzen Angelegenheit einen besonders feierlichen Anstrich zu geben.

— Gewerbeverein.

Der nächste gewerbliche Sprechabend findet Montag den 23. d. M. um 8 Uhr abends im Gasthause Riermayer statt. Die vom Gewerbeverein in Wien eingeleitete Kohlenverjorgung der Mitglieder des Bundes zur Beheizung der Werkstätten mußte aus dem Grunde von der hiesigen Ortsgruppe fallen gelassen werden, weil vorläufig die zugewiesenen Mengen zu klein und bei den hiesigen Kohlenhändlern genügend Kohle zu einem billigeren Preise als von der Bundesleitung erhältlich sind. Sollten sich die Preise von dieser ermäßigen, wird nicht verabsäumt werden, eine entsprechende Kohlenmenge anzufordern und zur Verteilung zu bringen.

— Trabrennen in Amstetten.

Der Trabzucht- und Rennverein veranstaltet heuer wieder ein Frühjahrsmeeting auf seiner Rennbahn in Amstetten. Wie alljährlich steht auch heuer eine gute Beteiligung seitens der Traberbesser in Aussicht, da am Sonntag den 29. Mai der große Landeswettbewerb von K 12.000.— zur Austragung kommt. Vom Vereine wurde durch Unterstützung der Trabzuchtkommission K 64.000.— als Gesamtpreise aufgebracht. Wettfahren findet am Fronleichnamstag den 26., Sonntag den 29. und Dienstag den 31. Mai statt. Beginn jedesmal um 2 Uhr nachmittags. Wenn günstige Witterung herrscht, was zu erhoffen ist, wird wohl wieder wie im Vorjahre ein Massenbesuch zu erwarten sein.

— Kino.

Samstag den 21., Sonntag den 22. Mai: „Auf fremd en Pfaden“. Ein junger Mann, vom Schicksal verfolgt, eignet sich fremde Papiere an. Ein glänzendes Leben liegt vor ihm, da wird am Verlobungstag sein Unrecht bekannt und zwingt ihn zur Flucht. — Montag den 23., Dienstag den 24.: „Maita“. Ein Fürst, der heiraten soll, verliebt sich in die Braut seines Sekretärs. Der Fürst, der abgewiesen wird, scheut vor keinem Mittel zurück das Weib zu besitzen. Er läßt den Mann überfallen. Der Vater tötet seine Tochter, um sie der Verfolgung des Fürsten zu entziehen. — Mittwoch den 25., Donnerstag den 26.: „Prinz und Tänzerin“. Das Schauspiel bringt wunderbare Naturaufnahmen aus Schönbrunn und dem Wienerwald. — In Vorbereitung befindet sich der Film „Die Heimatlosen“ mit Juxer in der Hauptrolle.

— (Südmärkerversammlung.) Sonntag den 1. Mai fand eine Versammlung der Südmärkergemeinschaft Ybbsitz statt. Obwohl der Saal wegen der vielen vorangegangenen Wählerversammlungen nicht gerade überfüllt war, nahm die Versammlung dennoch einen glänzenden Verlauf. Herr Wanderlehrer Hofer aus Graz hatte uns nach langer Zeit wieder einmal besucht und sprach in zweistündiger Rede über die allgemeine politische und wirtschaftliche Lage des deutschen Volkes. Fesselnd beleuchtete er die Zustände in den geraubten und von Feinden besetzten deutschen Gebieten und erzählte von den Drangsalierungen der deutschen Bevölkerung; nicht einmal die Kinder bleiben davon verschont. Hofer's Ziel war die Stärkung und Festigung des deutschen Volksgedankens, und wir hoffen, daß es ihm voll und ganz gelungen ist, dies zu erreichen. Nach minutenlangem stürmischem Beifall schloß der Vorsitzende Herr J. Schönhammer die eindrucksvolle Versammlung. Die vom Zahlmeister Herrn Lehrer Frik Müller eingeleitete Sammlung für eine einmalige Notspende hatte vorläufig das schöne Ergebnis von Kronen 2520.—, welcher Betrag der Hauptleitung überwiesen wurde. Diese Summe ist ein Beweis mehr dafür, daß den Ybbisern an der Erhaltung des Deutschtums viel gelegen ist.

— **Mauer-Dehling.** (Gemeinden für den Deutschen Schulverein.) Der hiesigen Ortsgruppe bezug. dem Deutschen Schulvereine in Wien haben abermals mehrere Gemeinden für das Jahr 1921 Unterstützungsbeträge gespendet und zwar: die Gemeinde Umbach 10 K, Rainberg 20 K, Markt Döb 10 K, Markt Wschbach 100 K, Erla 20 K, Neuhofen a. d. Ybbs 40, Schwarzenberg 20 K, St. Leonhard am Wald 10 K, Viehdorf 10 K und Kib 5 K. Treudeutscher Dank hierfür. Mögen auch die übrigen Gemeinden diesem wackeren Beispiele in Bälde nachfolgen.

— **Zeillern.** (Ehrenbürgerernennung.) Die Gemeindevorstellung in Zeillern hat ihren gewesenen Bürgermeister Wirtschaftsbefizer Herrn Leopold Heimbberger in Würdigung seiner Verdienste um die Gemeinde zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

— **Dehling.** (Trauung.) Am 17. d. M. fand in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung des Fräulein Maria Schweighofer, Gasthofbesitzerstochter in Greinsfurt, mit Herrn Johann Wurzer, Wirtschaftsbefizersohn in Greinsfurt statt.

— **Curatsfeld.** (Der Poststreik beendet.) Der hiesige Postillon Gustav Offenberger, welcher während des Krieges für die Aufrechterhaltung der Postfahrten „enthoben“ war, wollte sich als dankbarer Republikaner zeigen, und stellte eines schönen Tages die Fahrten ohne Kündigung kurzweil, angeblich wegen Mangel an Futtermittel, ein. Die Folge hiervon war, daß die Postverwaltung einen Fußgänger zur Aushilfe nahm, und alle Pakete in Amstetten aufgegeben werden mußten, gewiß für die Parteien nicht sehr angenehm. Durch die Bemühungen der Gemeinde ist es nun gelungen, nach mehrwöchentlicher Pause ab 16. Mai eine tadellose, auch für den Personenverkehr geeignete Fahrpost zu sichern. Der Wagen fährt nun täglich um 7 Uhr früh von hier nach Amstetten, erreicht dort den Wienerzug, und fährt um 11 Uhr mittags wieder zurück. Bei der ersten Fahrt am Pfingstmontag war der Wagen mit Blumengewinden herrlich geziert, die lustigen Posthornklänge kündeten das Nahen der „neuen Fahrgelegenheit“ an.

Aus Meyer und Umgebung.

— **Weyer.** (Der Heimweg in den Tod.) Als der Holzarbeiter Johann Pöll am 10. d. M. abends von der Arbeit durch einen von Felsen eingeschlossenen Schlag heimging, kamen aufgeschichtete Holzstämme ins Rollen und stürzten den steilen Weg hinab. Pöll, ein 45 Jahre alter Mann, wurde von einem Stamme in der Herzgegend getroffen und war auf der Stelle tot.

Imkereide.

Anschließend an den Königinzüchterkurs, den der Wanderlehrer Herr Hans Pechaczek an der Imkerschule in Wien abgehalten, fand am 16. Mai in dem-

selben Lokale die 1. niederösterreichische Züchterkonferenz statt. Der Obmann des Landesverbandes Herr G. Sklenar leitete die Verhandlungen ein und es wurde beschlossen eine Königinzüchtergenossenschaft zu gründen. Die Statuten wurden eingehend beraten. Als Obmann wurde Herr G. Sklenar, als Schriftführer Herr A. Alfonso, als Kassier der Verbandskassier Herr Loibl gewählt.

Erste Aufgabe ist Zuchtstämme zu prüfen, von denen Nachzucht zu üben ist. Es wurden als Zuchtprüfer gewählt für das Viertel ober dem Wienerwald: Michl Kern-Baidhofen, Hans Pechaczek-Curatsfeld. Die von solchen Zuchtstämmen gezüchteten Königinnen werden vorerst an die Genossenschaftsmitglieder abgegeben zum Preise von 200 K per Königin, an andere Bienenzüchter für 300 K. Die Erprobung dauert zwei Jahre. Erst dann werden die tauglichen Stämme in das Zuchtbuch aufgenommen und erhalten einen Namen. Jeder Käufer hat Bericht zu erstatten. Mitgliedsbeitrag für die Genossenschaft ist 50 K jährlich. Wo es angeht, werden die Königinzüchterbörse abgehalten. Die nächsten sind in Oberhollabrunn, Hauskirchen, Potenzen. Wer vorzügliche Bienenstämme kennt oder hat, soll es melden. Imterheit!

Bienenwage:

Am 13./5. + 58, 14./5. + 80, 15./5. + 71, 16./5. + 102, 17./5. + 53, 18./5. + 56, 19./5. + 153.

Nähere Auskünfte bei Herrn Ellinger.

Bermischtes.

Beschwerden und Forderungen der Holzhändler der Westbahnstrecke.

Abgeordneter Dr. Ursin führte heute eine Abordnung der Holzhändler der Westbahnstrecke zum Bundesminister Heinl, um deren Wünsche und Beschwerden vorzutragen. Die Holzhändler beschwerten sich über die Gemeinde-Holzabgaben, über die Straßenerhaltungsbeiträge, über die mangelhafte Versandtmöglichkeit und über die ungerechten Lagerzinsen auf den Bahnhöfen. Die Forderungen gipfeln im Folgenden:

1. Zu den Straßenerhaltungsbeiträgen müssen alle Gewerbe und Betriebe, besonders jene, welche andauernd schwere Lasten befördern, herbeigezogen werden.
2. Die Gemeinden sollen veranlaßt werden, daß sie mindestens soviel zahlen, als das Forstärar für das Parteienholz begehrt: das wäre per Raummeter K 250 bis K 450.— oder es möge eine gänzliche Auflassung der Gemeindeholzabgaben erfolgen.
3. Zu allen einschlägigen Verhandlungen in den einzelnen Ministerien sollen Experten aus den Kreisen der Genossenschaften der Holzhändler des flachen Landes Niederösterreich beigezogen werden.
4. Das Bundesministerium für Verkehrsweisen soll gebeten werden, dafür zu sorgen, daß keine Verkehrs- und Versandstokungen eintreten und daß von den gänzlich ungerechtfertigten, unverschuldeten Lagerzinsen Abstand genommen werde.
5. Das Bundesministerium für Handel und Gewerbe, Industrie und Bauten wird gebeten, in diesen Fragen mit den anderen Ministerien (Verkehrsweisen, Inneres, Finanzen, Forst- und Landwirtschaft) in Verbindung zu treten, um eine entsprechende Erledigung dieser Angelegenheit herbeizuführen.

Der Bundesminister versprach nach Möglichkeit den Wünschen nachzukommen und die Ursachen der Beschwerden zu beseitigen. Er teilte mit, daß er bezüglich der Straßenerhaltung der Regierung ein neues Investitionsprogramm vorlegen werde. Er werde nicht ermangeln, mit den verschiedenen Bundesministerien in Verbindung zu treten und er bitte die Holzhändlerkreise des flachen Landes Niederösterreich, ihre Experten durch ihre beruflichen Organisationen bekanntzugeben. Er sei erstaunt über die Umstände bei Entrichtung des Lagerzinses auf den Bahnhöfen, welche selbst dann bezahlt werden sollen, wenn die Waggonsperre angeordnet sei, und kein Verschulden von Seiten des Aufgebers vorliegt. Er gab der Meinung Ausdruck, daß dieser Uebelstand bestimmt behoben werden wird, wenn die betroffenen Holzhändler ihre Beschwerden dem Bundesministerium für Verkehrsweisen begründet vortragen.

Erfolg und Tatsachen sind offenkundig

1274

und erteilen Tag für Tag, daß der Ankauf der

6 proz. öst. Staatschahscheine
sich von selbst empfiehlt.

Schon deshalb, weil sie den Vorzug haben, daß sie dreimonatig kündbar, ferner eskontfähig und ohne Ausweiszwang käuflich sind. Jene Schahscheinkäufer, die vor Jahresfrist eine Kündigung dieser Schahscheine nicht vornehmen, genießen zu den Normalzinsen von 6 Prozent noch einen Aufschlag von 0.4 Prozent.

Bei allen Postanstalten, Banken und Sparkassen kann dieses hochverzinsliche Anlagepapier bezogen werden.

(Die höher verzinsten 6%igen Staatschahscheine.)
 Die drückende Notenerfüllung, welche wir schon seit dem Umsturze sehr unangenehm empfinden müssen, dauert fort, obwohl all Anstrengungen von Seiten der maßgebenden Kreise unternommen werden, diesem gefährlichen wirtschaftlichen Uebel zu steuern. Auch die Bevölkerung wäre imstande, zur Heilung dieser Krankheit beizutragen, wenn es in weiten Schichten erfasst werden könnte, wie tiefgreifend die gewaltige Notenerfüllung auf die Volkswirtschaft hemmend einwirkt. Die Begebung der 6%igen Staatschahscheine, welche vor einigen Monaten an die Öffentlichkeit erfolgt ist, hat gewiß auch zum Teile für die Abkämpfung des Notenerfüllunges gewirkt, allein der Betrag von etwas mehr als eine Milliarde kann hierbei nicht voll ins Gewicht fallen. Es erscheint daher notwendig, daß alle Kreise, welche dazu imstande sind, sich dessen bewußt werden, daß die überflüssig gehamsterten Noten oder

sonst aufgesparten Gelder der öffentlichen Verwertung zugeführt werden müssen, sollen wir einen rationellen Abbau der Notenerfüllung herbeiführen können. Der Ankauf von Schahscheinen empfiehlt sich zu diesem Zweck ganz besonders, zumal durch eine neuerliche Verfügung des Bundesministeriums für Finanzen eine höhere Verzinsung in der Weise angeordnet wird, daß jene Schahscheine, welche länger als ein Jahr nicht der Kündigung unterworfen werden, mit einem höheren Zinsenertrag von 0.4% zurückgezahlt werden. Es ist gar keine Frage, daß diese höhere Verzinsung den Schahscheinen auch viele Freunde und Abnehmer zuführen werde.

Zum Bezuge von Büchern, Zeitschriften und Musikalien aller Art sowie zur Benützung seiner modernen, gegen 5000 Bände enthaltenden Leihbücherei empfiehlt sich C. Weigand, Buch- und Musikalienhandlung, Papiergeschäft, Waidhofen a. d. Ybbs.

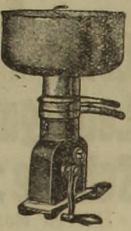
Volksgenossen! Bezieht die strengantifemitische „Deutsche Tageszeitung!“

* Eine unbedingte Notwendigkeit für die vorgeschriebenen Personaleinkommensteuer-Abzüge und deren Nachweisung ist für jeden Arbeitgeber ein Lohnbuch, in dem die Namen der Arbeiter, deren Wochenlohn, die verschiedenen Abzüge samt Steuer, die Summe der Abzüge und der tatsächlich ausgezahlte Lohn vermerkt werden können. Solche Lohnbücher sind, reichend für 4 Jahre bei einem Stande bis zu 14 Arbeitern, in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs zum Preise von K 95.— zu haben.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. ist stets eine 2 K-Marke beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Hafer (Erzkontingent) Mais
 bester Güte, zu billigsten Tagespreisen zu haben bei
Wolff Ler, Waidhofen a. d. Y., Schöffelstr. 12.
 1676 Fernsprecher 76.

Viel Butter aus wenig Milch
 können Sie mit meinem Lumax-Separator und Entrahmer von K 1000.— aufw. erzeugen und den Anschaffungspreis binnen Kürze verdienen. Preisliste kostenlos durch Josef Peiz, Wien, XIV., Schweglerstraße 15. Landwirtschaftliche Maschinen aller Art sowie Kupfer-, Wasch- und Brantweinkessel. Vertreter gesucht!



Rational Fahrräder-Pneumatik sowie Zubehör und Ersatzteile
 auch für Motorräder u. Nähmaschinen, in prima Qualität bei mäßigen Preisen. Reparaturen gewissenhaft und prompt. Ill. Preiskatalog Nr. 17 kostenlos. Billigste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer.

Spezialhaus der Fahrzeugindustrie,
Alois Wutte, Wien, VII., Zieglergasse 7. 1572

1632 **Größeres Sägewerk**
 in holzreicher Gegend, möglichst an Bahnstation gelegen
zu kaufen gesucht.
 Vermittlung honoriert. Anträge unter „T. O. 887“ an Haafenstein & Vogler A. G., Wien 1., Schulerstraße 11.

Wegen neuerlicher Preiserhöhung aller Gummwaren diene ich meinen P. L. Kunden zu folgenden Preisen:
 1233
 Prima Fahrradmantel K 790
 Extrastarker Fahrradmantel 870
 Semperit prima Gebirgsmantel „ 970
 Prima Luftschlauch 250
 Extrastarker Luftschlauch 310
 Leichtbenzin per Liter 65
 Auto-Oel per Kilogramm 90
 Ersatzteile, Zubehör, Reparaturen billigt in der Spezialwerkstätte
H. Waas, Hilm-Kematen.

Verstärkungen u. Reparaturen von Ambossen
 übernimmt D. Schölnhammer, Hammerwerk Stanz im Mühlthal, Südbahnstation Rindberg. 1670

Öffnet die Augen! Nicht kauft, verkauft oder tauscht
 durch Agenten und allerlei zweifelhafte Büros
 Besitz, Wirtschaft, Haus oder Geschäft, sondern
 einzig durch den seit fast 50 Jahren bestehenden, vornehm-bürgerlich geführten, überall verbreiteten
Allgemeinen Verkehrs-Anzeiger
 Wien, I., Weihburggasse 26, Telephon 9250.
 Besuch eines Beamten erfolgt kostenlos.

Blochabmaßbüchel
 in zwei Sorten und zwar zu 48 und zu 100 Blatt sind stets vorrätig in der
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

Schönen, gesunden
 Kukuruz per Kilo Kr. 30.—
 Hafer „ „ „ „ 33.—
 Melasse „ „ „ „ 24.—
 Reis „ „ „ „ 62.—
 Weiße Bohnen „ „ „ „ 24.—
 bei Abnahme von mindestens 50 Kilo offeriert
Salz- u. Produkten-Großhandlung J. Brandl
 Untere Stadt. 1674

Preis-Abbau.
 Prima Fahrradmantel K 770
 Extrastarker Fahrradmantel 830
 Semperit prima Gebirgsmantel „ 960
 Prima Luftschlauch 240
 Extrastarker Luftschlauch 295
 Zufolge sehr großer Abschlüsse bin ich in der Lage, meine p. t. Kunden bezüglich Preis und Qualität bedeutend billiger zu bedienen als jede Konkurrenz. Postversand täglich.
A. Buchbauer
 Fahrräder- und Nähmaschinen-Niederlage
 Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 13.

Elektrizitätsanleihe der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

Sechzig Millionen Kronen. Einladung zur Vorzeichnung.

Durch die bedeutende Entwicklung der Elektrizitätswerke der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs sind deren Kraftanlagen bereits vollkommen ausgenutzt. Die Weiterentwicklung dieses volkswirtschaftlich wichtigen, öffentlichen Unternehmens darf nicht gehemmt werden, denn dadurch würden unserer heimischen Bevölkerung wirtschaftliche Nachteile erwachsen.
 In dieser Erwägung hat die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs die Konzession zweier Wasserkraftwerke am Ybbsflusse erworben und soll **zunächst die Kraftanlage „Schwellöb“ mit 800 PS** ausgebaut werden, worüber vom Gemeinderate am 8. April 1921 bereits einstimmig Beschluß gefaßt wurde.
 Günstigste Bauvorbedingungen sind vorhanden und wird die Bauzeit kaum mehr als 1 Jahr betragen.
Die Geldbeschaffung hiefür erfolgt durch Ausgabe von Stadtschuldverschreibungen (Obligationen), welche mit 4. v. H. verzinslich und mündelsicher sein werden.
 Wegen des erforderlichen Landes- und Bundesgesetzes sind die nötigen Schritte eingeleitet.
 Diese Stadtanleihe bietet den Vorteil geringster Lasten, somit eine Gewähr **erträglicher Strompreise** in der Zukunft.
 Die Schuldverschreibungen werden auf 10.000, 5000 und 1000 Kr. lauten.
Allen Zeichnern gegenüber wird die Stadt Waidhofen an der Ybbs mit ihrem bedeutenden Realbesitz, bestehend aus den vorhandenen Elektrizitätswerksanlagen und dem ausgedehnten Forste, voll und ganz haften.
 Die Laufzeit der Obligationen beträgt 25 Jahre, die Stadtgemeinde behält sich jedoch die Kapitalstilgung in kürzerer Frist vor.
 Die Einlösung der Zinskoupons wird halbjährig vor sich gehen. Die Obligationen werden fortlaufend nummeriert sein und nicht auf Namen lauten; die Auslösung beginnt im Jahre 1927.
 Der Ausbau der Anlage „Schwellöb“ eröffnet unserer heimischen Bevölkerung, der Landwirtschaft, dem Gewerbe und der Industrie **bedeutende Vorteile**, denn es wird dadurch künftig genügend elektrische Energie zu beliebigen Zwecken zur Verfügung stehen.

Die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs ladet deshalb unsere heimische Bevölkerung, insbesondere **Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie** ein, durch weitgehende **Zeichnung der Elektrizitätsanleihe der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs** die Erweiterung der Elektrizitätswerke zu fördern und den sofortigen Ausbau der Wasserkraftanlage „Schwellöb“ zu ermöglichen.
 Diese Einladung ergeht besonders an alle bisherigen und künftigen Abnehmer von Licht und Kraft. Von den künftigen **Stromabnehmern** und solchen, die ihre Anlagen erweitern wollen, werden jene **besonders berücksichtigt werden, welche sich durch Zeichnung tatkräftig am Zustandekommen dieser so wichtigen Anlage beteiligen.**
 Wenn die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs beim **Ausbaue unserer Wasserkraftwerke** mit voranschreitet, so geschieht dies im Geiste des Fortschrittes und in der sicheren Erwartung, **unserer Heimat die Möglichkeit wirtschaftlicher Hebung zu bieten.**
 Der **Gemeindehaushalt** derselben ist ohne unproduktive Schuldenlast in **bester Ordnung und aktiv**, was zur Annahme vollsten Vertrauens seitens der Bevölkerung berechtigt.
Gehen wir nun gemeinsam daran, unsere Werke zu unser aller Nutzen und Vorteil, ohne fremde Hilfe, weiter auszugestalten.
 In diesem Sinne ergeht die Einladung, sich rasch und weitgehend an der Zeichnung der **Elektrizitätsanleihe** zu beteiligen, was die **beste und sicherste Kapitalanlage** in unserer engeren Heimat bedeutet.
 Zeichnungen nehmen vorläufig entgegen:
 Die Sparkassen in Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Markt Haag, Markt St. Peter i. d. Au, ferner der Vorschuß- und Sparverein in St. Peter i. d. Au und die Elektrizitätswerke der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs selbst.
 Bei diesen Stellen sind auch die vorgezeichneten Zeichnungserklärungen erhältlich.
 Waidhofen a. d. Ybbs, im Mai 1921.
 Für die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs:
 Der Bürgermeister:
Josef Waas.

Rinderloses Hausbesorgerehepaar wo- von die Frau Gartenarbeit versteht, gegen freie Wohnung und Licht und Monatslohn per sofort gesucht. Aus- kunft Riedmüllerstraße 6. 1643

Hoteltubenmädchen wird sofort aufge- nommen. Rogler, Unterer Stadtplatz Nr. 28. 1675

Schneiderin oder Näherin wird sofort aufgenommen. Adresse in der Berv. d. Bl. 1677

Bohnhaus mit großen Hof oder Garten wird zu kaufen gesucht. Zuschriften Karl Kahner, Wien, 4. Bezirk, Rechte Wienzeile 23, 3. Stock, Tür 13. 1648

Frau mit 2 Knaben (5 und 2 1/2 Jahre), in den besten materiellen Wohnungsverhältnissen sucht Wohnung (2 Zimmer und Küche) oder An- schluß an feine kinderlose Familie mit größerer Wohnung. Zuschriften erbeten unter „Ehestens beziehbar“ an die Berv. d. Bl. 1662

Ein interessantes Spiel (Croquet), 2 weiße Kleider für acht- bis zehnjährige, eine Bücher- Etage, zwei Toilette- Tische sind preiswert zu verkaufen. Schöffelstraße 6. 1679

Damen-Waffenrad, sehr leicht und ein Knaben- rad preiswert zu verkaufen. Adresse in der Ver- waltung des Blattes. 1679

Nähmaschinenhandlung Josef Krautschneider, Waidhofen a. d. Ybbs, Gattestelle Krallhof a. d. Ybbsalbach 481 empfiehlt den verehrten Kunden sein reichhaltiges Lager von allen Gattungen Nähmaschinen, wie Singer-, Zentralbobbin- und Ringschiff-Nähmaschinen für den Hausgebrauch und Gewerbebetrieb von einfacher bis zur feinsten Ausführung. Briefliche An- fragen und Bestellungen werden sofort beantwortet und ausgeführt und werden auch Untere Stadt 5 (Geipel) aus Gefälligkeit entgegengenommen. Auch sind Milchseparatoren jederzeit erstklassige lagernd.

Tüchtiger und verlässlicher Bäcker (Selber) mit Jahres-Stadtzeugnissen wird per sofort aufgenommen in der Hygienischen Bäckerei J. Lechner, Amstetten.

Alte Zähne u. Gebisse Gold, Silber

Brillanten u. Platin etc. kauft zu jeweiligen Tagespreisen Luger & Bichler, Unterer Stadtpl. 23.

Firmungsgeschente! Uhren, Gold- und Silberwaren, amerikan. Gold-Doublee kaufen Sie am besten und billigsten bei Eduard Wahsel Uhrmacher und Goldwarenhandlung Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 23.

Pferdeverkauf. 2 egale Fuchsen, 151 groß, Mittelschlag. (Un- garn), 10-14 Jahre alt, in allem fromm und sicher, elegant, sowie ein 2jähriger Mohren- schimmelhengst, 151 groß (Murinslaner), sind wegen Ueberzahl zu verkaufen, auch zwei 6 Wochen alte Bayerische Schweif- hündinnen, bei Eduard Urban in Gassenz.

Sie sparen hundert bis tausende Kronen, wenn Sie Ihren Bedarf von Fahrrad-Mänteln und Schläuche Fahrräder und Bestandteile

bei H. Waas, Hilm-Rematen decken. Preise auf Anfrage. Reparaturen jeder Art billig und sachmännisch. 1629

Zu verkaufen 3 PS DREHSTROMMOTORE

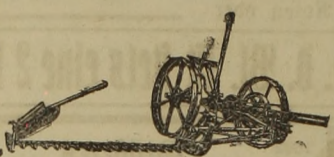
mehrere 380/220 Volt, prompt lieferbar. Ing. Ferd. Payr, Grein a. D. 1628

GRASMÄHER

Heurechen, Pferderechen, sowie alle landwirtsch. Maschinen

AGRARIA, Wien, IV., Rechte Wienzeile 1, Abt. 156.

Zweigniederlassungen in Graz, Villach, Innsbruck, Salzburg u. Linz



Großer amerikanischer Schnellverkauf im Restenmarkt, Wien VI., Damböckgasse 10.

Diese Woche gelangen folgende Artikel zu Wohlfahrtsaktionspreisen zum Verkauf:

1 Wagon Zephyr, per Meter K 95-	12.000 Meter Zwirnzeug, per Meter 187-
1 „ „ „ „ „ „ 112-	5.000 „ „ „ „ „ „ „ „ 347-
50.000 Meter Netzzeug 141-	25.000 „ „ „ „ „ „ „ „ 131-
27.000 Stück Herren- und Damenhemden 337-	12.000 „ „ „ „ „ „ „ „ 165-
16.000 „ „ „ „ „ „ „ „ 337-	2.000 prima Herrenanzüge K 3790-
25.000 „ „ „ „ „ „ „ „ 342-	1.000 Stück Mantelkleider in eleganter Aus- führung 875-
15.000 Meter Tischstoff, per Meter 467-	

Täglicher Eingang verschiedener Reste. Provinzversand! Musterkollektionen gratis und franko.

Ö D W A.-G.

Dynamos, Gleichstrom-, Drehstrom-Motore und Zubehör

Ausführung nur mit Kupferwicklung u. Kupferkollektor ohne Ersatzmaterial. 518

ALLEIN-VERTRIEB: Installation Josef Kopferwieser

Telephon 20. AMSTETTEN Wienerstraße 9.

KUNDMACHUNG.

Ab Montag den 23. Mai gelangen diverse Artikel zu tief reduzierten Preisen zum Verkauf im AMERIKANER-RESTENHAUS, Wien, 7. Bezirk, Westbahnstraße Nr. 23. 1633

8000 m Woll- und Kleiderstoffe in herlichen Designs K 148-	Mode-Büchel K 190-	Farben-Verläumen Sie nicht die Gelegen- heit, solange es noch billiger ist. - Postversand gegen Nachnahme. - Hausierer u. Wieder- verkäufer Ausnahmispriese. Muster gratis geg. Einlieferung von Frankierungsmarken
Herliche Hemdenstoffe K 184-	Schiffen, Ia. Qual. K 125-	
Wandtapeten, billiger wie überall, maß- richtig K 154-	Schäufelchen, feiner Herren- u. Damen- stoffe, Stamina sowie Kleiderstoffe in allen	

!! Beachten Sie unsere Anzeigen !!

Allgemeine Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs

Oberer Stadtplatz 33 im eigenen Hause. Dest. Postsparkassen- Konto Nr. 92.474. Ung. Postsparkassen- Konto Nr. 28.320. Teleqramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs. Interurb. Telephon Nr. 23. Zentrale Wien. Aktienkapital und Reserven K 313.000.000.

Ab 1. Mai 1921: Spareinlagen: 4% ige Verzinsung. Kontokorrent: 4 1/4% ige Verzinsung.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

H. Gilbert, Waidhofen a. d. Ybbs Unterer Stadtplatz 27, 1. Stod. Ein- u. Verkauf von gebrauchten Herren-, Damen- u. Kinderkleidern, Schuhen, Möbeln, Wäsche, künstlichen Zähnen und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. 904 Einlauf von Wein- und Mineralwasser-Flaschen.

Lediger, verlässlicher 1672 Rutscher zu einem Pferd, welcher auch nebstbei landwirtschaftliche Arbeit verrichtet, wird sofort aufgenommen. Volle Verpflegung, separates Zimmer, gute Bezahlung. Zuschriften an Edmund Dießlinger, Opponitz.

Hallo! Leder für jeden Zweck Ledergamaschen aus Blankleder, in einem Stück K 1400 Schuhe: Herren Box Schnür 1700 „ Kallleder „ 1450 „ Kullleder „ 1700 „ Box Pariser braun 2200 Damen Box Schnür 1650 „ „ Pariser 1400 „ Glacéleder, 2 Spangen „ 1400 „ Leinen, Par. u. Spang. „ 920 Kinder-Schuhe!

Lederwaren und Reiserequisiten. Zugehörartikel für Schuhmacher, Sattler und Riemer. Zwirne für jeden Zweck in schwarz, weiß, braun und grau (Kette und Ankermarke 1000 Yard = 915 m, Gemse 450 m). Schuhleisten in Wiener-, Bauern-, Goiserer- und Amerikanerform. Gummiabsätze, Schuhpasta (schwarz, braun, weiß), Schuhwichse, Schuhriemen u. Börtl, Einlegesohlen usw.

Franz Zekl Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 8 (gegenüber Verkehrsbank).

Invalidenkino Amstetten Spielplan: 1441 Samstag den 21. Mai Sonntag den 22. Mai Auf fremden Pfaden. Montag den 23. Mai Dienstag den 24. Mai Maita. Tragödie in 3 Akten mit Hedda Vernon. Mittwoch den 25. Mai Donnerstag den 26. Mai Prinz und Tänzerin. Schauspiel in 5 Akten. Schönbrunn und dem Wienerwald. In Vorbereitung: Die Heimattlosen. Mit Judex.